Neueste Schule.

Erzählung der Erzählungen

mitgetheilt

aus dem Bundesbuche

von

Kamil Maria Schlechta.
(Camillo Hell.)

Dritter Theil.

Leipzig,
Verlag von Christian Ernst Kollmann.
1856.

Der

Neuesten Schule

Dritter Theil.

Alles war zum Schluß der Sitzung bereit. —

Unerwartet stellte sich dem Ausschusse ein Mann vor, welcher sich bisher auffallend rückhaltend benahm. Sein geistreiches Aeußere, sein Ernst nahmen uns allsogleich für ihn ein. Er erbat sich die Erlaubniß, eine Kleinigkeit aus seinem Leben, aus der neuesten Zeit, vorbringen zu dürfen, und zwar, ohne es dem Ausschuß vorlegen zu müssen. Da wir seinem Gesuche, ohne besondere Vollmacht nicht willfahren durften, riefen wir den Bund zusammen und begehrten die Bewilligung, welche sogleich ertheilt wurde.

Ruhig und gemessen trat der blondhaarige Deutsche an den Tisch. „Glieder einer edlen Genossenschaft."

Hören sie mich geduldig an, wenn ich eine andere Form gewält habe, als die bisher gebrauchte.

Meine Wonne erschien in Lustspielform, ich bringe daher ein Lustspiel.

Allgemeine Spannung. Beifall.

Nach kurzer Stille las der Sprecher mit biegsamer Stimme scharfem und launigem Vortrag:

Der Tugendpreis.

Lustspiel in 2 Aufzügen.

Nicht hohe Lehre will es geben,
Die Zeit nur zeichnet's und das Leben.

Handelnde:

Georgine Helene Graham.
Oriane Elise, ihre Tante.
Edward Steffens Ranken, Georginens Vetter.
Hannibal Graf **Proteaux**, belgischer Gesandschafts-Sekretär.
Alfons Brot, Schriftsteller.
Pierre Perroquet, kaiserl. Notar des Orts.
Rubine, Georginens Kammermädchen.
Zwei Diener.
John, Diener des Ranken.

Ort der Handlung: Georginens Schloß, einige Stunden entfernt von Paris.

Zeit der Handlung: 1852.

Erster Act.

Ein bequem eingerichtetes Zimmer. Bilder, Jagdgeräthe an der Wand. Auf mehreren Aufsätzen stehen electrische, magnetische und galvanische Werkzeuge und Maschinen. Rechts ein Tisch, auf welchem die Karte eines Whistspieles ausgegeben ist. Links ein Tisch mit Schreibgeräthe. An ihm sitzen, in der Mitte, Ranken im Morgengewande. An einer Seite die Tante, neben ihr ein Theefrühstück. An der andern Seite der Notar.

Ranken.

Liebe Tante Oriane und Sie, Perroquet, Sie sind somit einverstanden und anerkennen die drei von mir angegebenen Proben als unseren Beschluß.

Tante.

Also ist mein Gedanke verworfen worden und wird unter keine Nummer aufgenommen. (Nimmt eine Schale Thee.)

Ranken.

Sie meinen denjenigen, der wollte, daß man von den Ehewerbern forderte, der Braut alle Briefe von früheren Geliebten auszuliefern. Tantchen! dazu hätte

sich kein halbwegs ehrlicher Geselle, der in seinen eigenen Schuhen steht, hergegeben. — Was meinen Sie, Perroquet?

Notar.

Entschuldigen Sie, ich bin hier in amtlicher Funktion!

Ranken.

Oh! Ah! — also was meinen Sie, Herr Notar?

Notar.

Bin ganz einverstanden mit dem Antragsteller — Ich stimme mit „Nein!"

Tante.

Sie sind unerträglich mit ihrem juridischen Firlefanz.

Notar.

Gnädige Frau! (Oriane schneidet ein Gesicht.) Um Vergebung, mein Fräulein. Das Gesetz hat seine Formen — die müssen gehalten werden. Der Erblasser hat dieses eingesehen und dem Probengericht weislich einen Mann des Rechtes, als Commissionsglied mit Taxen, laut Paragraph 16 beigesellt.

Ranken.

Ich, als Präsident, gebiete Ruhe. Ich bitte auch, sehr ehrenwerthe Commissionsglieder, zum Schluß zu

kommen; denn mir fällt eben eine neue Art bei, wie ich den Slemm herausbringe. Entschuldigen Sie.

(Er geht zum Tisch und legt einige Tricks von der ausgegebenen Karte zusammen, indem er nachdenkt.)

Notar.

(Nimmt eine Prise Tabak mit Flegma.)

Mein Herr, ich muß bitten fortzufahren, denn meine Zeit ist kostbar, man erwartet mich auf der Mairie.

Ranken.

Gleich — Herz-Zwei, Herz Bube, Herz König — Aß!

Tante.

Ich will nicht weiter ankämpfen; (bei Seite) die Erdäpfel sind heute angebrannt — Herr Notar! Haben Sie die Proben aufgeschrieben?

Notar.

Mit den höchsteigenen Worten zu Protokoll genommen und den Testamentsabsätzen beigefügt. Dreifache Abschrift des Originals. Es fehlen nur die Unterschriften. Herr von Ranken, ich mahne Sie zur Zeichnung.

Ranken.

Gleich — Pique Zehn, Pique Drei, Bube — Dame gleich — gleich!

Tante.

Geben Sie! (Sie unterschreibt.)

Ranken.

Es ist zum Verzweifeln! — So geht es nicht — die unglückliche Careau-Zehn. —

Notar.

Herr von Ranken die Reihe ist an Ihnen!

Ranken.

Lieber Perroquet oder lieber Herr Notar, um eine einzige Karte handelt es sich, und ich hätte das Studium eines Monats gekrönt, einen riesigen Whistfortschritt gethan.

Notar.

Wollen Sie gefälligst ihre Signatur beisetzen. Ersuche um etwas mehr Ernst in so sonderbaren Dingen.

Ranken.

Ja, die Klausel meines Oheims ist Ihnen immer gegen alle Rechtsbegriffe — wie Sie sagen „englisch" vorgekommen.

Notar.

Habe in Amtsgeschäften keine Meinung, als die vorgeschriebene. — Nun wird das Original gesiegelt mit dem Siegel jedes Mitgliedes und, mittelst eines

Bindfadens, an das Testament befestiget. Ein Gleiches, mit Ausnahme des Bindfadens, geschieht mit den Unterschriften, und diese werden den Betreffenden eingehändiget. (Er thut Alles was er sagt.)

Tante.

Achtungswerthes Protokoll, was ist nun weiter in Ihren Amtsvorschriften? — Ich wäre gern bald zu Ende, denn meine Toilette ruft mich, da die Fremden bald eintreffen müssen; — mein Morgen-Spaziergang ist ohnedieß versäumt.

Notar.

Nun wird die Erbin vorgerufen und ihr in Form Rechtens Alles bekannt gegeben, was sie, nach dem Willen des Testators, wissen darf und zu wissen dermalen benöthiget.

Tante.

Edward! Lassen Sie Georginen rufen.

Ranken

(klingelt, — ein Diener.)

Arthur, melden Sie dem Fräulein, daß wir es hier erwarten. (Diener ab.)

Notar.

Gestatten Sie mir die Bemerkung, welche ich im Interesse der Verhandlung thun muß: Vergeben wir

unserer Würde nichts, durch unzeitigen Scherz, und beobachten wir die nothwendige Feierlichkeit.

Ranken.

Ich werde wie der steinerne Gast vorsitzen.

Tante.

Mein Bruder würde im Grabe auflachen, wenn er unsere Magistraturgesichter sähe.

Notar.

Es ist keine Kleinigkeit; Gnädige Frau — um Vergebung! — mein Fräulein wissen, daß es sich laut Beilagen, an Baarem, Papieren, niet- und nagelfestem und apertinentiis — um jährliche Einkünfte von 50,000 Franken handelt.

John (eintretend zu Ranken.)

Die beiden Vertrauensmänner und sehr ehrenwerthen Abgeordneten sind angekommen und haben sich in ihre angewiesenen Zimmer verfügt, um sich in das Staatskleid zu werfen.

Ranken.

Dummkopf, Du meinst die erwarteten Gäste!

John.

Das „Dummkopf" ist abgekommen seit Entdeckung der Menschenrechte, und seit dem die Arbeit ein Ca-

pital ist — und Geld der geringste Entgelt für geleistete Dienste.

Ranken.

Geh' zum Teufel, mit Deinen Gleichheits-Ideen!

John.

Der Teufel ist abgekommen, seit die Stände nivellirt sind und man der Aufklärung huldigt.

Ranken.

Jetzt ist nicht Zeit zu politischen Vorlesungen. Also unsere Ritter sind erschienen — so können wir sie sogleich unserer Feuer- und Wasserprobe unterziehen.

Notar.

Sogleich, wenn ich von der Mairie wiederkehre — denn der Paragraph 15 unserer Instruktion lautet, daß alle drei Commissionsglieder, wenn auch unsichtbar, den Prüfungen beiwohnen müssen.

Ranken.

Sind die beiden Herren allein?

John.

Der Jüngere hat im Gefolge seinen Oberjägermeister, gemeiniglich Büchsenspanner; der ältere ist ohne Begleitung, also incognito.

Ranken.

Ich erwarte sie, sobald sie die Reisekleider verlassen. Bereite indeß im rothen Zimmer das Frühstück.

John.

Alles wird zur Conferenz bereit sein.

(Will ab, in dem Augenblicke tritt Georgine im Morgenkleide herein. Der Diener öffnet ihr die Thürflügel, anmeldend:) Die legislative Schönheit des constituirenden Fräuleins. (Ab.)

(Der Notar hat gegenüber dem Tische einen Sessel zurechtgestellt.)

Georgine.

Ich habe die Vorladung des furchtbaren Vehmgerichtes erhalten, und, folgsam diesem Rufe, bin ich hier. Was steht den Richtern zu Diensten?

Notar.

Mein Fräulein, es ist eine wichtige Angelegenheit, die nicht mit jugendlicher Leichtfertigkeit betrieben werden will. Es handelt sich um Ihr Lebensglück.

Georgine.

Wenn dieß in einigen bettelhaften 1000 Franken bestünde. — Noch gebe ich mein Lebensglück nicht so billig, Herr Prediger.

Notar.

Kaiserlicher Notar!

Georgine.

Herr kaiserlicher Notar! (Verneigt sich.)

Tante.

Setze dich Nichte, und Sie Edward beginnen. (Bei Seite) Die Semmelschnitten sind schlecht geröstet, John wird verabschiedet.

Georgine (setzt sich.)

Alle Schrecken eines Gerichtshofes durchbeben mich.

Notar.

Die Verhandlung ist geheim und mündlich. —

Ranken.

Theuere Cousine!

Notar.

Der Paragraph 1 sagt: Georgina Helena Graham. —

Georgine.

Herr kaiserlicher Notar, ich bin beides.

Ranken.

Dem Allgemeinen nach, wissen Sie das Testament Ihres Vaters, und die damit verbundene Klausel.

Notar.

Der Paragraph 1 lautet:

„Georgina Helena Graham, meine Tochter, muß bis zum Tage ihres 19. Geburtsfestes vermählt sein.

Dieses verordne ich, weil das neunzehnte Jahr eben der Zeitpunkt ist, wo ein Mädchen umsichtvoll, aber eben noch jung genug ist, um wählen zu können, ohne nach einem Manne zu haschen oder sich einem an den Hals zu werfen, aus Furcht sitzen zu bleiben."

Ranken.

Wir rufen Ihnen Alles wieder in das Gedächtniß, nur, um Sie auf den wichtigsten Zeitabschnitt aufmerksam zu machen, denn Ihr neunzehntes Geburtsfest fällt in acht Tagen.

Georgine.

Ich sehe es mit Trauer — daß ich in acht Tagen alt zu werden beginne.

Tante.

Lesen Sie weiter, sehr ehrenwerthes Commissionsglied!

Notar.

Der Paragraph 2 besagt:

„Sollte bis zu oberwähntem Tage, aus eigenem Willen oder aus Vernachlässigung meiner letzten Verfügung, meine Tochter unvermählt sein, so fallen meine 50,000 Franken jährlicher Einkünfte an meinen Vetter Edward Steffens Ranken, welcher meiner Tochter ein Capital auszuzahlen hat, das 10,000 Franken Zinsen trägt."

Haben Sie diesen Absatz genau begriffen, mein Fräulein?

Georgine.

Vollkommen! Verheirathet bin ich 50,000 Franken jährlich, unverheirathet nur 10,000 werth. Ist es so recht?

Notar.

Gänzlich eingedrungen in die Absicht des höchstseligen Erblaßers.

Ranken.

Zu weiterem hat mein gütiger Oheim, Ihr theurer Vater, bestimmt.

Notar.

Paragraph 3!

Ranken.

Lassen Sie mich reden!

Notar.

Mein Herr, die Paragraphe reden!

Ranken.

So lesen Sie, lebendiges Gesetzbuch.

Notar.

Der folgende Paragraph erklärt:

„Um meiner Tochter, im Falle ihrer Vermählungslust, eine glückliche Wahl zu sichern, bestimme ich: Meine Tochter wird an der Hand meiner ledigen

Schwester, ihrer Tante, Oriane Elise (bei „ledig“ macht er eine Verneigung gegen Oriane) in Paris ein Jahr lang die Vergnügungen der großen Welt, so weit sie ihrzusagen, genießen und nachher auf eines der Güter sich begeben, welche einstweilen auf den Namen meines Vetters verwaltet werden. Dort wird sie aus allen Anbetern, derer sie, wie ich nicht zweifle, viele haben wird, zwei wählen, welche sie ihrer Hand am würdigsten hält.“

Tante.

Du siehst, Nichte, Dein Vater ließ Dir testamentarisch Gerechtigkeit widerfahren. (Georgine verneigt sich.)

Ranken.

Was er vorhersah, ist eingetroffen.

Notar.

Anweiter will der Zusatz-Artikel:

„Diese beiden Erwählten werden drei Proben unterzogen. Derjenige, welcher nicht alle drei vollkommen besteht, darf nicht zum Gemal genommen werden. Meine Tochter hat dann ledig zu bleiben, wobei ihr die 10,000 Franken Renten genügen. Heiratet meine Tochter dennoch so tritt der Paragraph 2 ein.“

Mein Fräulein dieser Paragraph lautet:

Georgine.

Ich danke — weiß ihn — daß mein Vetter Alles

und ich fast Nichts habe. — Nur eine Frage. Wenn beide Erwählten die Proben bestehen, was geschieht dann?

Notar (die andern zweie anschauend.)

Dann?

Tante (verlegen.)

Dann?

Ranken.

Ja, Herr Rechtsmann, dann?

Notar (achselzuckend.)

Davon spricht kein Paragraph, es ist somit eine Lücke.

Ranken.

Die ich auszufüllen denke; tritt dieser fast unmögliche Fall ein, dann steht meiner Cousine die Wahl unter ihren Freiern frei.

Georgine.

Ich danke schön — das wollte ich wissen. Herr kaiserlicher Notar fahren Sie fort.

Notar.

Das ist ein ganz unmöglicher Fall, wie Herr von Ranken richtig bemerkt, denn der Testator hat nicht auf ihn gedacht.

Georgine.

Sie hörten die Entscheidung, befriedigen Sie endlich meine Ungeduld und fahren sie fort — denn mich erwartet ein neues Spitzenkleid aus Paris.

Notar.

Also anweiters folgt:

„Die Säze, worüber die Prüfungen statt haben sollen, liegen mit meinem Siegel versehen, der leztwilligen Anordnung bei. Sie sind meiner Tochter strengstens zu verheimlichen. Auch bei Strafe der Annulirung des Testaments, müssen die Problinge in Unwissenheit bleiben, daß sie einer Prüfung unterzogen werden. Als Schiedsrichter wähle ich meinen Neffen Edward Steffens Ranken, meine Schwester Oriane Elise Graham und den Bürger — Notar (zu Georgine) damal lebte noch die selige Republik — uf! — uf! jezt kaiserlich, — also den kaiserlichen Notar, Herrn Perroquet, damit Alles in Form Rechtens abgemacht werde. Die Art, wie sie die Sätze durchführen wollen, bleibt ihnen anheimgestellt und sie haben sich nur nach der von mir geschriebenen Instruktion zu richten.

Nach der Vollführung der Proben, ist das ganze Testament zu öffnen und meine Tochter mit dem Betreffenden bekannt zu machen.

Alfred William Graham."

Georgine.

Ist Ihre Förmlichkeit aus? — Kann ich gehen?

Ranken.

Noch nicht. Nun folgen meine Fragen.

Notar.

Welche zu Protokoll genommen und unterfertigt von Ihrer Hand, laut Instruction, dem Testamente beigelegt werden müssen.

Georgine.

Fragen Sie schnell, damit ich schnell antworte und die Geschichte bald zu Ende sei. Ich fange an, mich zu langweilen.

Tante.

Liebe Nichte, nebst einem verdorbenen Magen geht es mir, wie Dir.

Notar.

Gnädige Frau, — mein Fräulein, wir haben, als Rathsmitglieder, nicht unbedeutende Sporteln und die erlauben keine Langweile.

Georgine.

Also der Taxen halber, bin ich bereit.

Ranken.

Cousine, haben Sie das Vorgelesene verstanden?

Haben Sie nichts einzureden gegen dasselbe oder die bestimmten Personen?

Georgine.

Nicht das Mindeste.

Ranken.

Nehmen Sie die Gattenproben an oder verzichten Sie auf die Erbschaft?

Georgine.

Ich verzichte auf Nichts — ich nehme die Proben an.

Ranken.

Anerkennen Sie dieses dreifach gesiegelte Papier, als die Verzeichnung der von Ihrem Vater bestimmten, von uns erläuterten Proben. — Werden Sie Ihr Siegel beidrücken, zu eigener Sicherheit?

Georgine.

Alles, was Ihnen beliebt. — Ich erkenne Alles, nur noch nicht das Ende des Verhörs.

Tante.

Erklärst Du, daß die beiden, zu Proben, aus Deinen Anbetern Gewählten, der Graf Hannibal Proteaux, Legationssekretär, und der Herr Alfons Brot, Schriftsteller, seien?

Georgine (mit Erröthen.)

Einer von diesen soll mein Gatte sein. Es sind die beiden Männer, welche ich am annehmbarsten unter meinen Höflingen fand.

Ranken.

Cousine! Sie fügen sich den sämmtlichen Vorschriften des Verblichenen?

Georgine.

Ich füge mich in Alles. — Er war mein Vater!

Notar.

Somit ist das Protokoll geschlossen. Zeichnen Sie — oder haben Sie noch etwas zu ändern oder beizufügen?

Georgine.

Ja, kaiserlicher Notar, das habe ich.

(Alle betrachten sich erstaunt.)
(Sie zieht ein gesiegeltes Billet heraus.)

Sie werden dieses Schreiben erbrechen, wenn Ihr Richterspruch eröffnet wird. Sie staunen? — Da ich den Inhalt der Proben nicht kenne, ist es nichts weiter, als eine Erklärung, welche dazu dient, das Licht zu geben, in welchem ich erscheinen will.

(Sie tritt zum Tisch und zeichnet.)

Ranken.

Die Sitzung ist aufgehoben.

Tante.

Endlich! mir war schon zu Muth, wie einer Lordschaft im Oberhause, bei Geldfragen.

Georgine.

Ich weiß nicht, sind es die furchtbaren Geräthschaften meines Cousins, oder die Heiligkeit der Verhandlungen, welche mich in einen magnetischen Schlummer einzulullen drohten.

Ranken.

Spotten Sie nicht über meine welterschütternden Bestrebnisse. Ich habe mich schon bemüht, Ihnen zu beweisen, daß Alles Elektricität ist, und daß Ihre Liebe, Freundschaft, kurz alle Gefühle verdichteter Magnetismus sind, daß ich dies Alles, bei fortgesetztem Studium, selbst erzeugen werde.

Georgine.

Aber bisher ist es Ihnen noch nicht gelungen, durch Ihre galvanischen Batterien mich in Sie verliebt zu machen, da doch dieses Resultat für Sie am wirksamsten wäre, bei Niederschlagung der Proben, wie Sie selbst sagten. Ihre neuen Gedanken über Whist halten Sie noch zu sehr von tieferen Forschungen ab.

Ranken.

Sie lachen meiner, vielleicht kann ich bald Gelegen-

heit dazu haben, wenn Ihre Verehrer nicht vollgewichtig befunden werden; dann wünschen Sie mich vielleicht als Gatten.

Georgine.

Das wäre ein frevler Wunsch! Doch dem soll abgeholfen werden. (Bei Seite.) Cousin, ich habe mit Ihnen zu sprechen.

Ranken.

Stets bereit für meine schöne Cousine.

Tante.

Unser Geschäft ist vor der Hand zu Ende; begleitest Du mich, Georgine?

Georgine.

Ich versprach Edward, bei Aufsuchung seines Slemmräthsels behilflich zu sein.

Tante.

Wirklich? So wünsche ich Euch guten Morgen, — Herr Notar, ihren Arm.

Notar (der Alles zusammenpackt.)

Jederzeit bereit, Ihnen mit Rath und That beizustehen. Herr von Ranken, belieben das Fräulein von den nöthigen Anordnungen zu verständigen. Empfehle mich dem werthen Angedenken. (Ab mit der Tante.)

Georgine (geht ihnen bis zur Thür nach — dann sieht sie sich um, ob sie allein mit Edward.)

Sind wir allein?

Ranken.

Nach gemeinen Menschenbegriffen, sind wir allein — zu allein für meine Ruhe!

Georgine.

Was haben Sie für Anordnungen zu geben?

Ranken.

Vor der Hand werden Sie unsere beiden Gäste, die bereits angekommen sind!

Georgine.

Angekommen?!

Ranken.

Als zu Jagden auf meine Güter geladen. Sie werden sie also in Ihr Atelier, Arbeits- und Schreibzimmer führen und ..... doch nein. ... Die weiteren Verhaltungen werde ich Ihnen schriftlich zukommen lassen.

Georgine.

Wohl, und zu welchem Zwecke?

Ranken.

Mehr darf ich Ihnen nicht sagen. — Nur erfah-

ren Sie, daß, durch besondere Befehle der Testaments-
clausel, wir alle List, Irreführung, kurz alle Ränke
anwenden dürfen, um die Prüfungen sehr schwierig
zu machen.

Georgine.

Und sind Sie wirklich entschlossen, alle Täuschung
anzuwenden, um das Testament buchstäblich auszu-
führen?

Ranken.

Wir sind es entschlossen.

Georgine.

Sie sind geldsüchtig, Cousin!

Ranken.

Nicht so sehr, als Sie glauben. — Ihnen liegt
freilich nichts an 50,000 Franken, wo Sie Millionen
Reize besitzen.

Georgine.

Weg mit dieser Falschheit! — Ich habe Ihnen ei-
den Vorschlag zu machen.

Ranken.

Ich höre, als gält' es ein Orakel.

Georgine.

Ich setze den Fall, ich liebte einen der beiden Gäste,
aufrichtig und wahr. — Wäre es nicht entsetzlich, diese

Liebe einer Probe auszusetzen, welche einem krankhaften Gehirne entsprungen, vielleicht von keinem wahren Manne vollführt werden könnte.

Ranken (lächelnd.)

Es wäre entsetzlich! — Es scheint somit, daß Sie uns für Spizbuben halten.

Georgine.

Jedenfalls ist es die Absicht, mich oder einen Mann zu betrügen, der mich lieben könnte.

Ranken.

Dieses Verbrechen will ich auf mich nehmen. — Jedoch ist es noch Zeit, den Proben durch Aufopferung von Ihrer Seite auszuweichen.

Georgine.

Das werde ich nicht — weil — weil ich einmal „ja“ gesagt, und Sie kennen mich. Allein ich biete Ihnen einen Vergleich. — Sie erhalten von mir die Hälfte des ererbten Vermögens, nennen mir jedoch die Proben, welche zu bestehen sind. — Ich rette so meine Ehre, wie die meines künftigen Gatten.

Ranken.

Ein glänzender Anbot — allein ich kann ihn nicht annehmen!

Georgine.

Gewiß, weil Sie Alles zu gewinnen hoffen.

Ranken.

So ist es, meine schöne Cousine!

Georgine.

Sie sind also unerbittlich?

Ranken.

Nicht doch, — nur ein sehr ehrliches Gemüth. Was hülfe es auch, wenn ich spräche, Sie glaubten mir doch nicht, da List und alle Ränke angewendet werden dürfen — ich Sie also belügen könnte.

Georgine.

Sie haben dieses versiegelte Papier, welches mich aufklären dürfte.

Ranken.

Richtig! — Es geht aber nicht. Eine solche That würde mich viele Tausend Franken kosten. Bewundern Sie mich, daß ich, ein Held, Ihrer Liebenswürdigkeit und Ihren Lockungen widerstehe.

Georgine.

Sie wollen somit gewaffnet gegen mich erscheinen? — Bedenken Sie, auch ich will gerüstet streiten.

Ranken.

Wohl fürchtet mein Herz Ihre Waffen; allein meine Cassa zittert nicht. Doch will ich nicht weniger großmüthig sein als Sie; ich will beweisen, wie lieb und werth, Sie, Spröde, mir sind, und Sie nicht völlig im Dunkeln lassen, Ihrer bangenden Seele eine Leuchte in die Hand geben, damit Sie das Ziel des Pfades erreichen können.

Georgine.

Ha! der Mann der Maschinen und des Whist wird dichterisch! — Sie müssen Ihrer Sache sehr gewiß sein, um mir ein Licht in das Probenlabyrinth zu geben, oder Sie lügen mich an, — weil Ihnen Alles erlaubt ist.

Ranken (sich gekränkt stellend.)

Sie verkennen mich schwer.

Georgine.

Ein Verkanntsein um 50,000 Franken, jährlich, ist nicht sehr kränkend für Sie. — Wir sind jetzt Feinde, das begreifen Sie.

Ranken.

Nein, Freunde! — Hören Sie: (er sieht sich sehr vorsichtig um) Es handelt sich darum, wer von beiden Candidaten die größere Macht der Liebe erweist, welcher opfer-

fähiger ist und, Ihnen zu gefallen, sich und seine Grundsäze verläugnet. Es dürften alle Ueberzeugungen der Werber auf die Probe gestellt werden. Mehr kann ich Ihnen nicht sagen, auch bedarf ein schlaues Köpfchen nicht mehr, um das Richtige zu finden.

Georgine (die ihn genau betrachtet.)

Erklären Sie sich näher!

Ranken.

Ich habe jezt schon meine Pflicht verlezt, nur um Ihnen zu gefallen.

Georgine.

Sie sind ein Heuchler — Sie lügen wie die Pythia einer ministeriellen Zeitung. Ich werde das Gegentheil thun von dem, was Sie mir riethen.

Ranken.

Meine Aufrichtigkeit wird in Zweifel gezogen, — ich habe Nichts zu erwidern.

Georgine.

Ein abscheulicher Nebel, der mich umgibt! Sie stellen mir Hinterhalte, Schlingen und all' dergleichen schöne Dinge. Ich weiß nicht, an was ich mich halten soll. Alle Schritte haben keinen Halt. So fahr' hin! — Ich vertraue der Ehre und dem edlen Muth

des Mannes, der mir werth ist. Wo *jene nicht* ausreichen, wird ihn, wenn er wirklich *liebt*, die Liebe unbewußt an das Ziel bringen; denn die Liebe findet stets den rechten Weg. Nun zittere ich nicht mehr vor Euch, unterirdischen Richtern. Ich vertraue fest, der Preis wird errungen werden; mein Herz wird mich nicht täuschen.

Dann aber sollt Ihr sehen, wie ein einfaches Mädchen Euern hochbeschwingten, stolzen Geist, Ihr Weltgebietenden, verlacht und wie es sich freuen wird, daß der böse Geist, in Gestalt meines sehr verehrlichen Vetters, mit langer Nase abziehen muß.

(Lachend ab.)

Ranken (geht zum Kartentisch.)

Georgine, und mein Slemm?

Georgine (hereinschauend.)

Wird für Sie noch früh genug kommen, denn ich werde markiren! (Ab.)

Ranken.

Arme Cousine! Unseren Prüfungen widersteht kein männliches Gebilde. Deine Reize und ein ungeheures Vermögen könnten selbst einen Zeus zum Fall bringen. Wir siegen und Du trägst die Kriegskosten. Wenn Du dann noch lachen kannst, bist Du glücklich, ohne

50,000 Renten zu bedürfen. Nun an die Morgen-Arbeit. — Careau-Zehn, Bube, Dame, König — gut — nun zum Herz.

John.

Der Aristokrat, Herr Graf Hannibal Proteaux und der Demokrat, Herr Alfons Brot, sind aufgefahren und wünschen zur Audienz zugelassen zu werden.

Ranken.

Ah! unsere Freunde! (Ihnen entgegen, mit Karten in der Hand. Eintreten, Graf Proteaux, sehr elegant, mit Orden, und Alfons Brot, einfach, im schwarzen Kleide, mit breitrandigem Hute.)

John (zu den Eintretenden.)

Der Gebieter ist bereit, Bescheid zu ertheilen. (Ab.)

(Beide verwundert.)

Ranken.

Ich grüße Euch, Freunde, und nenne Euch herzlich willkommen in meiner Waldeinöde.

Graf (lachend.)

Gleichfalls, lieber Freund. Wir kommen bepackt und versichert, als gält' es hier, Winterquartiere zu halten. Nur dauerte der Weg so lange, wie ein Ultimatum. Aber sagen Sie, was haben Sie da für ein Meisterwerk von Diener, der spricht wie ein Provinzblatt oder eine Hofzeitung.

Ranken.

Ah John! der ist auch eine Schaffung der Neuzeit. Er hält sich für einen großen Weisen und redet stets in politischen Floskeln, die er, aus allen Büchern und Zeitungen zusammengekramt, nicht verdaut. Doch lassen wir das. Ich danke Ihnen, meine Herren, daß Sie meiner Einladung gefolgt und sich so viel Zeit abgestohlen, einige Tage Gesellschaft mir zu leisten. Ich weiß die Ehre zu schätzen.

Graf.

Ei! bei mir war es nicht nöthig, einen Anfall auf die Zeit zu unternehmen; denn Sie wissen, ich mache stets Studien, wie man sie am besten todtschlägt. Ich lebe dem Vergnügen, wie und wo ich es finde, und wähle nicht erst die Mittel und Wege. Aber, daß mein geliebter Reisegenosse beweglich geworden, ist ein Wunderwerk. Es hat meiner ganzen Ueberredungkunst bedurft, um ihn zu bewegen, einige Tage seine ermüdenden Arbeiten zu unterbrechen.

Ranken.

Um so höher muß ich das Glück achten, einen so gesuchten Schriftsteller zu beherbergen.

Brot.

Ich hatte mein Wort verpfändet, Sie zu besuchen —

ich mußte es daher halten. Freilich wurde es mir schwer, da ich eben eine neue Arbeit unter der Feder habe und außerdem die tägliche Menge journalistischer Lastträgerei.

Ranken.

Vielleicht bietet sich hier Stoff zu einem Romane — denn das Schloß ist alt — und aus den Sagen ließe sich manches Merkwürdige, Modernschauerliche finden. Zudem soll die Landluft der geistigen Zeugungkraft sehr günstig sein.

Brot.

So viel Zeit wird mir die Entfernung von Paris wohl nicht gestattet sein; die Buchhändler drängen und...

Graf.

Genug! Wissen Sie, Freund Ranken, was ihn noch mehr drängt, als die Buchhändler?

Brot.

Schweige doch!

Graf.

Wissen Sie, worin seine furchtbaren Arbeiten bestehen? Ich will es Ihnen im Vertrauen sagen: des Tags läuft er auf alle Promenaden, des Abends fährt er in alle Theater, des Nachts flattert er in allen

Salons und des Morgens liest er alle Angekommenen und Abgereisten. Er sucht einen Stern, der ihm verloren gegangen, der plötzlich verschwunden ist, und dieser Stern ist —

Brot.

Hannibal!

Graf (schreiend.)

Dieser Stern ist — Ihre Cousine!

Ranken.

Georgine! ah! ah! Nun da kann ich Auskunft geben. Sie ist von Paris abgereist und kehrt erst in vier Wochen dahin zurück. So lange haben Sie also Zeit.

Brot.

Hannibal! Du bist ein Plaudermaul!

Graf.

Ei was — warum soll man nicht gestehen, daß man, wenn auch noch nicht verliebt ist, doch im Begriffe ist, es zu werden.

Brot.

Und die Ehre der Dame?

Graf.

Leidet nie durch so stille Verehrung. Lassest Du doch stets Deine Blicke mehr reden als Deine Worte;

— Und bist Du nicht geliebt und bekannt, ist Dein Name nicht geehrt und berühmt, verehrt Dich nicht Dein Freund Hannibal, der sonst nichts auf Erden verehrt. Ist das allenfalls nicht Anspruch genug, auf die Hand einer schönen Frau?

Brot.

Du faselst! Doch Gleiches mit Gleichem. Ich stelle Ihnen meinen Nebenbuhler vor.

Ranken.

Also auch Sie der Ritter meiner Cousine?

Graf.

Deine Vorstellung wäre nicht noth, das kann ich selbst. — Zu dienen, Nebenbuhler vom Wirbel bis zur Zehe, verliebt, nicht bis über die Ohren, aber gerade genug, um für die Göttliche mehr Dummheiten zu begehen, als ich bisher begangen; unter uns, das will viel sagen. Ich wäre unendlich selig, als Gatte der schönsten Frau von Paris, an ihrer Hand zu glänzen. Somit haben Sie eine vollkommene Bewerbung.

Ranken.

Kurz und bündig.

Graf.

Wie immer.

Brot.

Also ist Deine Liebe nur Eitelkeit?

Graf.

Noch nicht, aber kann es werden. Nimm es so, wenn Du willst. Sie wäre also meiner Treue versichert; denn der Mensch ist immer noch eitel, wenn er auch längst nicht mehr liebt.

Ranken.

Ein herrliches Glaubensbekenntniß.

Graf.

Einer sehr genießenden Seele — nur kein politisches. Ich versichere Sie, lieber Freund, ich bin entzückt, dem Paris und der Politik entronnen zu sein. In diesem höllischen Jahrhundert muß man immer eine Meinung haben. Der Kosak hole die Politik! Sie verdirbt uns jeden Genuß. Macht man einer Schauspielerin den Hof, kommen die Bühnengesetze und die Aufklärung ins Gedächtniß; bei einer Schale Kaffee, fällt uns die Sklavenfrage oder das Elend der Colonien ein; beim Wein, die Zölle und Steuern, beim Brod, die Korngesetze; will man ein hübsches Mädchen, in einem Kattunkleid, küssen, ist die Ueberschwemmung mit englischen Fabrikaten und der Freihandel unvermeidlich in Erinnerung; bei einem Buch

die Censur, bei der Uniform eines Offiziers, die intelligenten Bajonette. Selbst bei jedem Haus stoßt man mit der Nase an die Arbeiterfrage, Nationalwerkstätten und sonstigen Socialdinge. Muß man denn, beim weißen Czaar, ein Staatskünstler sein? Ich bitte Sie, wenn Ihr Diener fragt, ob aufgetragen werden darf, ist Ihnen diese Frage nicht lieber, als die ganze orientalische Frage?

Verschonen Sie mich mit Allem, was an Staat, sammt allen Anhängseln mahnt, nur in so lange, als ich hier bin. Ich will idyllisch sein, als hätte ich mich in den Bürstenabzug einer Gessnerischen oder Vossischen Idylle eingepackt.

Ranken.

Seien Sie versichert, bis auf meinen dienstbaren Geist, wird Alles gethan werden, was möglich ist.

Brot.

Entschuldigen Sie zugleich mich, denn ich gab Auftrag, für die Zeit des hiesigen Aufenthaltes, alle Zeitungen, Broschüren und Briefe mir nachzusenden.

Ranken.

Also zwei Gegenfüßler! — Betrachten Sie mein Haus als das Ihre — Allein ich denke, Sie werden

nicht Zeit erübrigen, Ihre ernste Beschäftigung mit Fleiß vorzunehmen.

Graf.

Wollen Sie nach den Jagden uns dermaßen in Weinen baden, daß wir erst ernüchtern, wenn das Horn und Hundegeklaffe von Neuem zum Waidwerke ruft?

Ranken.

Nicht doch. — Halten Sie mich für einen so schlechten Wirth, daß ich die Würze des Lebens, die Frauen, für Sie vergessen habe?

Graf (umarmt ihn.)

Sie waren gewiß in dem Londoner Kristallpallast als Muster einladender Gutsbesitzer?

Brot.

Ich bin kein sehr glücklicher Hofmacher. Sie werden Schande aufheben!

Graf.

Da habt Ihr wieder ein Gesicht, als säße er in einem Revolutions-Tribunal. Er fürchtet, Sie hätten durchaus alle verlornen Kinder von ganz Frankreich, zu seiner Unterhaltung, aufgetrieben, und davon würde seine ultramontane Tugend beleidiget.

Ranken.

Nicht doch— ich kann nur mit Einer Dame und einem Stubenkätzchen dienen.

Graf.

Eine Dame und zwei Liebhaber! Entsetzlich! (Zu Brot) Sei getrost, ich nehme mit dem Stubenkätzchen fürlieb. — Beim Barte des Propheten und aller Türken!

Ranken.

Und Sie Alfons, bewundern nicht die himmlische Güte ihres Freundes.

Brot.

Er ist ein Diplomat.

Graf.

Du willst sagen, ich begehre scheinbar das Kleine, um das Große sicher zu erhalten.

Brot.

Er spricht die Wahrheit. — Er ist doch kein Diplomat.

Graf.

Ich bin's, durch Gottesgnade und Volkswillen — Ich könnte Dir mein Anstellungdekret im Moniteur zeigen. Ich bin von jenen, von denen Du so liebenswürdig sagst: die Erbärmlichkeit im Frack.

Ein armes Thier, es lebt von Orden,
Von Siegellack und Tinte, bellt und wartet auf;
Glaubt stets die Zeit zu meistern,
Er dünkt sich klug und weise, fein,
Bis Volk und stürmisches Jahrhundert
Ihm rennt den holen Schädel ein.

Hab' ich's gut behalten?

Brot.

Bis auf einige zu lange Füße.

Graf.

Laufen sich mit der Zeit ab! Doch nun zu den Frauen. — Woher? Blond, braun, groß, klein? Reden Sie, magnetischer Freund, dem ein Trick oder eine gelungene Impaße mehr werth ist, als die Congreßakte von 1815 und ein Slemm mehr gilt, als ein Staatsstreich.

Ranken.

Rathen Sie!

Brot.

Eine Schriftstellerin?

Graf.

Ah bah! Eine Schriftstellerin? Eine Tänzerin!

Ranken.

Nein!

Brot.

Das Rathen ist nutzlos. Alle Ihre magnetisch-electrischen Instrumente hauchen uns nicht einen anziehenden Gedanken zur Lösung des Räthsels ein!

Graf.

Ich hab' es! Sie haben mit des gewissen Börse-Abellinos Gattin ein Tischrücken vorgenommen, vulgo, sie entführt und als Raubritter geborgen! Sie war ein bezauberndes Kind, werth einer unsinnigen That.

Ranken.

Sie irren beide! Die Dame ist ein Stern, der in Paris unterging, um hier aufzugehen.

Brot (aufstehend.)

Es wird doch nicht? —

Graf.

Ei was bekommst Du für astronomische Anfälle? — Hast Du einen neuen Kometen entdeckt?

Ranken.

Einen Planeten, für den ich hier zwei Trabanten vor mir sehe.

Die Dame, der ich Sie in einer Stunde vorstelle, ist nicht mehr, nicht weniger, als — meine Cousine!

Brot (beklommen.)

Ihre Cousine?

Graf.

Göttlich, unübertrefflich! — Ihre Cousine hier! Ihr Gast! Unsere Aktien steigen, wie der Börsezettel, bei einer Friedenshoffnung.

Ranken.

Nein — ich bin ihr Gast. — Sie ist die Herrin des Besitzthums, — das, bis zum Ausgang eines Processes, auf meinen Namen verwaltet wird. Sie kam vorgestern hier an, ohne daß ich es ahnte (lächelnd) sonst würde ich Sie nicht in diese Verlegenheit gebracht haben.

Graf.

Ich beglückwünsche Sie, Sie sind der größte Magnetiseur, der seit dem Evaschlafe im Paradiese dagewesen. Sie haben nicht nur die Bestandtheile der Freundschaft, Liebe, Sympathie und Antipathie und so weiter durch Galvanismus gefunden, Sie haben auch....

John (tritt ein.)

Das Frühstück ist constituirt.

Graf (unbändig lachend.)

Sie haben auch das Frühstück constituirt. Also der gespickte Rehrücken, hat der erste das Wort.

Ranken (zu John.)

Melde dem Fräulein, daß wir ihr in einer Stunde aufwarten. Ist der alte Bordeaux bereit?

John.

Er steht im Centrum!

Ranken.

Kommt Freunde, den Magen zu erquicken, eh' Euer Geist sich satt trinkt an den Reizen meiner liebenswürdigen Cousine.

Graf.

Ich folge, als wäre es Dumouriez, der uns führt. Zur Schlacht von Chablis und Lafitte! Und Du Alfons?

Brot (wie aus einem Traum erwachend.)

Ich bin bereit.

Graf.

Jetzt machst Du wieder ein Gesicht, als ging es gerade nach Cayenne! (Zu ihm leise) Iß, trink, ein leerer Magen ist immer wahnsinnig vor Liebe, während ein voller sich gemüthlich befindet.

Ranken (ist vorausgegangen in das Seitenzimmer und ruft:)

Vorwärts! Wer siegen will, braucht Kraft!

John.

Meine Herrn, die Sitzung ist eröffnet.

Graf (Brot am Arme nehmend.)

Komm! Komm! Siehe diesen edlen Vertreter des Jahrhunderts an — der die Initiative ergreift, uns in das Speisezimmer zu transportiren.

Ranken (innen.)

John!

John.

Gleich! Alles nach der Geschäftsordnung. Meine Herren, ich bitte zu interveniren. (Ab.)

Graf (zu John.)

Intervention durch Nichtintervention? Nein, diesmal nicht, mein gelehrter Freund! (Zu Brot) Ist das nicht ein köstliches Exemplar, das ich dem Ranken abhandeln muß?

Brot (lächelnd.)

Die Welt ist ein großes Narrenhaus.

Graf.

Der Gedanke ist nicht am sehrsten neu!

Brot.

Aber wahr! Du bleibst darin, weil Du willst — ich — weil ich muß. —

Graf (lachend, mit Brot in das Seitenzimmer.)

Allons enfans de la patrie! (Ab.)

Verwandlung.

Georginens Arbeitszimmer. Ein Schreibpult mit Armsessel, Mappen darauf, Schriften, Bücher, Büsten, Gipsfiguren, Staffelei mit angefangenem Bild. Weibliche Arbeitgeräthschaften. Eine Harfe. Notenhefte, Schatullen. Im Vordergrunde ein Ruhbett, vor ihm ein Tischchen, worauf Bücher und Schriften. Drei Fenster und eine Mittelthür. Zwei Seitenthüren. Ein Fenster verhängt, das andere läßt auf einen Garten sehen.

Rubine. (Kommt von der Seitenthür, mit einem Bund Schlüsselchen. Sie legt mehrere Gegenstände zurecht, sperrt alle Schatullen weit auf; dann geht sie zum Schreibpult und öffnet die Laden. Aus einer nimmt sie ein Album heraus.

Georgine (innen.)

Bist Du bald zu Ende?

Rubine.

Gleich, mein Fräulein!

Georgine.

Ich werde Dir helfen. (Sie tritt heraus in einfacher Morgenkleidung, einen Strauß an der Brust.) Hast Du mein Tagebuch? es ist das Einzige was ich retten will, denn es scheint hier auf Etwas abgesehen.

Rubine.

Vielleicht!

Georgine.

Man treibt ein schändliches Spiel mit meinem Herzen.

Rubine.

Noch ist es zu ändern. Erklären Sie, sich nicht zu fügen.

Georgine.

Wenn es nur auf den Verlust der 40,000 Franken Einkünfte ankäme, wäre ich alsogleich bereit — aber mein Stolz wird verletzt und Du weißt, das dulde ich nicht. Zudem, wie lachte mein geiziger Vetter, wenn ich fürchtete, daß der Mann, den ich vor Allen wählte, drei Proben nicht bestehen könnte.

Rubine.

Wenn es aber unsinnige Aufgaben sind, was dann?

Georgine.

Dann habe ich zum wenigsten den Verstand meines künftigen Gatten für mich. Doch glaube ich, daß mein Vater mit Grund die Bedingungen gestellt hat.

Rubine.

O, man weiß nicht, was so ein steinreicher englischer Kaufmann für Launen hat. Hat er doch sein Vaterland mit allen seinen Schätzen ohne Anlaß verlassen, sich in meinem schönen Frankreich angekauft und

doch immer behauptet, in England sei jeder Schornstein reizender und mehr werth, als hier die Mädchenköpfe.

Georgine.

Du magst Recht haben. — Ich fange an zu fürchten — aber nein — ich habe genippt — also ausgetrunken!

Rubine.

Es lebe die Filosofie!

Georgine.

Was verstehst Du von der Filosofie?

Rubine.

Von der geschriebenen, geschraubten, hochtrabenden — Nichts. Aber ein gewisser Armand sagte stets, wenn ich traurig war: „Jedes Ueble hat sein Gutes. Wer aus dem Ueblen nur das Gute herausißt, und das Andere stehen läßt, der ist ein Filosof." Machen Sie es ebenso. Die Proben haben stets ihr Gutes. Sind sie bestanden, dann kennen wir unseren Mann, und ist's nicht gelungen, so kann man noch immer thun, wie man will.

Georgine.

Du hast Recht, Rubinchen, wir wollen Filosofinen sein. Allein, ein „Habt Acht" schadet nicht. Die

hohen Richter müssen irre geführt werden, damit wir nicht so viele Ränke zu ertragen haben. Jedoch wie?

Rubine.

Wie? — Ich hab es!

Georgine.

Auch ich! Aber still, damit uns Niemand höre. Sage mir ins Ohr! (Rubine thut es.)

Gerade dasselbe wollte ich. Eine Kriegslist, die sie nicht erwarten. — Wie aber, wenn wir mit diesem Plane nicht nur die Feinde, sondern auch den Freund täuschen?

Rubine.

Es giebt tausend Arten, ihn aufzuklären, wenn auch die Lippe das Gegentheil spricht, — und wollen Sie aus Vorsicht es nicht selbst thun, bin ich, als vermittelnde Macht, hier, der es nicht fehlschlagen wird.

Georgine.

So wollen wir es wagen. Der alte Gott, welcher der Liebe Geheimniß schützt, mag uns geleiten. Nun Rubine, zur Tante und berichte, daß ich ihre weitern Anordnungen erwarte; — doch was äußerte sie über unsere beiden Gäste, nachdem sie ihr die Aufwartung gemacht?

Rubine.

Sie fand den Grafen, jung, anmuthig, liebenswürdig, einen mit Orden gespickten Hofmann, kurz sehr annehmbar, annehmbarer als ihren Thee mit Butterschnitten; während ihr der Andere, älter als dreißig Jahre schien — sie nannte ihn kalt, ernst, einen hochmüthigen Republikaner; er behagte ihr nicht besonders.

Georgine.

Alte Tanten lieben stets die Franzosen, und begreifen nicht, daß Feuerberge außen, wie andere Berge, anzusehen sind.

Rubine (macht die Tante nach.)

Dann meinte sie, sie hoffe, das Fräulein werde jetzt die Gelegenheit ergreifen, das zu nehmen, was einzig das Geld ersetzen könne, — den Adel!

Georgine.

In ihr schwand jeder Funke des alten englischen Blutes! Es giebt doch auch einen Adel, den uns der Charakter, der Geist, das Talent geben, dem keiner durch Adelsbrief vergleichbar ist. Wir wollen sehen.

Rubine.

Fräulein! man achtet auf uns!

Georgine.

Du hast wieder recht. — Das Schauspiel beginnt. Geh und melde, daß ich bereit bin, die Fremden zu empfangen!

Rubine.

Ich eile, Fräulein, — Muth! Muth! der Vetter muß erbleichen! (Ab.)

Georgine.

Thörichtes Kind! mir fehlt nicht der Muth, zu handeln, nur kostet es Mühe, meinem Gefühle Schweigen zu gebieten und zu täuschen, wo ich vor Allem wahr und offen sein möchte. Doch ist's zu spät zur Umkehr. — Ich höre Tritte. (Sie nimmt ein Buch und wirft sich auf's Ruhbett, — auf die Brust deutend) Wie es da drinnen pocht, — ich bin zur Schauspielerin nicht geboren!

Ranken (hinter ihm.) Graf Proteaux (bespitzt.) Alfons Brot (treten ein.)

Ranken.

Theuere Cousine, ich stelle Ihnen meine beiden Freunde vor, welche so gütig sind, mir helfen, die Langeweile in dieser Einöde todtzuschlagen. Der Namen bedarf es wohl nicht, da Sie dieselben aus Paris kennen.

Georgine.

Ich nenne Sie herzlich willkommen in unserer

Waldeinsamkeit und wiederhole die Ladung meines Vetters, hier zu weilen, so lange Sie Genuß darin finden. Sie erwarteten wahrscheinlich nicht, daß wir, als wir uns in Paris zulezt sahen, uns so schnell und hier wieder treffen würden. — Wo war es doch, wo wir Abschied nahmen, Graf!

Graf.

Reizende Gebieterin dieses Zauberschlosses, so viel ich mich entsinne, war es im Palais der Frau von Moskava, wo ich — das Leztemal mich bemühte, Ihnen ritterlich den Hof zu machen, worauf Sie mit der Abreise antworteten.

Georgine.

Dort war es, ja wohl! Ich hielt Ihre Nähe zu gefährlich und reiste ab; — doch hörte ich auch, Sie begäben sich auf Ihren Gesandtschaftposten nach Petersburg.

Graf.

Sie sehen, Fräulein, die Weltangelegenheiten gehen, auch ohne mich, ihren liebenswürdigen Gang. Ich wählte demnach diesen Hof, wo meine eigenen Angelegenheiten sehr in Gefahr sind, durch ein Fait accompli, in Verwirrung zu gerathen.

Georgine.

Ueberlassen Sie es dem Hofe, einen Ausweg zu finden, und ich hoffe, die Diplomatie wird mit ihrem Siege zufrieden sein. (Zu Brot) Sie, unser ernster Dichter, haben uns höchlich erfreut, indem Sie — doch was sehe ich, Sie tragen Trauer.

Brot.

Ja, mein Fräulein, zweifache, — im Innern, für das Vaterland, außen, für eine Tante, welche vor einem Monate verblichen ist.

Graf.

Eine Tante, die ihm ihren Segen und nichts weiter hinterließ. Es war eine deutsche Tante, die er nicht einmal in einer Novelle wieder in das Leben bringen kann, da nur die amerikanischen Onkel mit californischem Golde beliebt sind.

Georgine.

Nehmen Sie mein Bedauern über das Hinscheiden einer Verwandten! Doch was die Trauer für das Vaterland betrifft, so muß ich fragen, für welches? Ist es Deutschland, wo Sie geboren, oder Frankreich, dessen Sprache Sie schreiben?

Brot.

Beide! Ich glaube, es ist leider bekannt genug,

daß Deutschland seine Talente verhungern läßt. Ich war in derselben Gefahr; somit eilte ich nach Frankreich, wo man guten Willen schätzt. Frankreich nahm mich gastlich auf und gab mir einen Namen, gab mir, was die Menschen „Glück" nennen. Meine deutschen Brüder halten mich jetzt werther, seit sie meine Schriften aus Uebersetzungen kennen, jetzt nennen Sie mich einen der Ihren. Ich aber will nicht untreu, undankbar gegen ein Land sein, das mir Alles bot, was es geben konnte. Ich habe ihm eine heilige Schuld zu zahlen, ich will sie zahlen. So hab' ich denn ein doppelt Vaterland und beide sind eben nicht glücklich.

Georgine.

Verzweifeln Sie an Beiden nicht. — Der Nacht folgt ein Morgen!

Graf.

Wenn der Morgen in so wunderbarer Gestalt erschiene, wie Sie mein Fräulein, dann muß jedes Herz blühen, und wäre es selbst so eisern, als das meines freiheitstolzen Freundes, Alfons.

Georgine.

Keine Schmeicheleien, Graf, wir sind am Lande, wo man Natur will und Freiheit von den engenden Formen der Stadtwelt. — (Zu Brot) Und sammelt Ihre

Muse neuen Honig, um uns arme Leserinnen wieder mit einem duftenden Werke zu erquicken?

Brot.

Es ist ein undankbares Geschäft, in so ernsten, gewitterschweren Zeiten, im leichten Kleide der Dichtung einherzuhüpfen. Jeder höhere Flügelschlag ist durch die lastende Hand der Staatsgewalt versagt!

Georgine.

Es giebt Gefühle, die nie altern und die eine Feder, glänzend, wie die Ihre, stets in neuem Lichte zu schildern weiß. Nicht bedarf es der finsteren Politik, so lange die ewig junge Freundschaft und Liebe noch versöhnend auf Erden weilen.

Graf.

Sie haben vollkommen recht, mein Fräulein, doch bewundere ich nur, daß er trotz seinen begeisternden Schilderungen, noch heißer fühlt, als er schreibt. Von der Freundschaft habe ich Beweise; wenn es bei der Liebe der gleiche Fall ist, dann weh' dem Mann, der es wagt, mit ihm in die Schranken zu treten.

Georgine.

Ich denke, Sie würden es dennoch wagen, — wenn Ihr Herz spräche.

Graf.

Ja selbst auf die Gefahr, in den Sand geworfen zu werden. Kühn muß der Ritter sein — und in dieser Kühnheit bemerke ich, daß eine Rose nickt und mir winkt an Ihrem Strauße. Mein Fräulein, diese Rose soll mein Wappen sein.

Georgine.

Wohlan, da Sie mein Paladin zu sein gedenken, — nehmen Sie die Rose und trachten Sie, daß sie nie verwelke. — Als Wahlspruch gebe ich Ihnen: „Im Glück und Unglück heiter sein."

Graf.

Mein Dank ist stumm. — Obwohl mir der Wahlspruch besser klänge: „Wer das Glück hat, führt die Braut heim." — Ich meine das Glück, zu gefallen!

Georgine.

Ich denke, „Wer das Verdienst hat," klänge am besten.

Graf.

Dann müßt' ich ihn meinem theuern Reisegefährten überlassen.

Brot.

Ich führe kein Wappen, — zum Mindesten, keines, wie es Könige verleihen.

Graf.

Euer Adel hat einen Lorbeerkranz, und trotz Eurer Bescheidenheit seid Ihr stolzer auf ihn, als wir auf unsere Wappenthiere.

Ranken (der sich mit Karten indeß beschäftigt.)

Sie sehen das Schicksal gleicht Alles aus. Nur mich hat es zum unglücklichsten Menschen gemacht — ich werde noch wahnsinnig über meinem Slemm.

Rubine (tritt ein.)

Fräulein, die Tante begehrt nach Ihnen. Sie bittet, sich alsogleich zu ihr zu bemühen.

Georgine.

Ist ihr Uebles widerfahren?

Rubine.

Nicht doch; häusliche Angelegenheiten! Auch den gnädigen Herrn verlangt sie zu sprechen.

Georgine.

Entschuldigen Sie mich, werthe Gäste; aber die Pflichten der Hausfrau gehen Allem vor. — Ich lasse Sie hier in künstlerischem Dunstkreis. Ich pfusche Etwas in der Malerei, das wird Sie zwar nicht anlocken, allein ich habe hier einige Bände ausgezeichneter Skizzen und Stiche, mit welchen ich bitte, einige Minuten sich zu vertreiben. (Legt einige Hefte auf den Tisch.)

Graf.

Ich bin etn großer Verehrer der Kunst, wenn sie von so schönen Händen betrieben wird. Alfons dürfte mehr beurtheilen können!

Brot.

Ich habe es nie so weit gebracht, ein Krieger in der Malerei zu werden und zum Söldlinge der Kunst wollte ich mich nicht erniedrigen.

Graf.

Bei allen Manchester-Männern, wäre Cato nicht vor so vielen hundert Jahren gestorben, ich glaubte, er stünde vor mir.

Georgine.

Cousin! Ich erwarte Ihre Begleitung, wenn Ihnen nicht eine Invite mehr werth ist, als der Wunsch der Tante.

Ranken.

Bei meiner Ehre, meine Freunde, die unglückliche Careau-Zehn verdirbt Alles. — Wollen Sie sich vielleicht, während meiner nothgedrungenen Abwesenheit, mit meinem Räthsel beschäftigen. Herz ist atout!

(Er will ihnen das Spiel geben.)

Georgine.

Langweilen Sie unsere Gäste nicht noch mehr, als

ich es zu thun genöthigt bin, indem ich Sie allein lasse in dem Arbeitszimmer einer Stümperin.

Graf.

Mein Fräulein, lassen Sie sich nicht stören. Wir wissen Sie in unserer Nähe und sind glücklich, — glücklicher als der Prinz Camehameah auf den constitutionellen Sandwichs-Inseln.

Georgine.

Somit auf Wiedersehen! — Cousin!

Ranken.

Vergebung, Freunde! Aber Ihr wißt, wenn die elektrische Batterie einer Tante spielt, so ist es unmöglich, den magnetischen Rapport zu unterbrechen. Es handelt sich gewiß darum, ob die Hühner mit oder ohne Trüffeln zuzubereiten sind. Ist die Frage abgehandelt, kehre ich gleich zurück. Ich bin zu Ihrem Befehle, mächtige Herrin! (Georgine — Ranken ab. Rubine ist früher ab.)

Alfons (sieht nach, dann geht er nachdenkend auf und ab.)

Graf.

Alfons! — Herr Alfons Brot! — Herr Alfons Brot, Schriftsteller.

Graf (betrachtet ihn, schuppt die Achseln, dann bleibt er vor ihm stehen.) Welche telegraphische Depesche hat Deine Herzensbörse in solche Aufregung gebracht?

Brot (stehenbleibend.)

Ich reise.

Graf.

Wann?

Brot.

Morgen, übermorgen, ich weiß es nicht — aber ich reise — bin krank — habe Geschäfte.

Graf.

Also ein Entschuldigungspeiszettel! Und wohin reisen Euer Gnaden?

Brot.

Meinethalben, nach Sibirien!

Graf.

Herr Geheimrath haben kein angenehmes Klima gewählt. Und warum reisen Hochdieselben?

Brot.

Weil ich hier zu viel bin.

Graf.

Welche tiefen Forschungen haben Sie bewogen, dieß zu glauben?

Brot.

Wenn auch der Reif über die Blume meines Le-

bens gestreift, ist mein Auge doch klar genug, zu sehen, daß für mich keine Hoffnung grünt.

Graf.

Jetzt begreife ich — Du hältst mich für einen Cäsar, der kommt, sieht, siegt.

Brot.

Mit Umschreibung — ja —

Graf.

Schreibe nur um, wie du willst. — Ich habe eine gute Portion Eitelkeit, ich könnte sogar ein Sonett auf mich verdauen!

Brot.

Du bist der Begünstigte — ich gehe — das fordert die Freundschaft.

Graf.

Ich bitte Dich, nimm keine so Arme-Sünder-Miene an. Zu solch einer Heldenthat gehört eine studirte, tragische Stellung à la Rachel, — zum Beispiel „Ich gehe, das fordert die Freundschaft“ (er nimmt eine tragische Stellung an.)

Brot.

Ich hätte es denken sollen. Frauen lieben Heiterkeit, Glanz, Jugend, Orden; und ich habe keine.

Graf.

Du wirst bitter, Alfons, wie Holländer Bier!

Brot.

Vergieb — aber es ist vorbei. — Ich wünsche Dir Glück, Du ersiegtest einen herrlichen Preis!

Graf.

Ernst! Du hältst Georginen für verliebt in mich?

Brot.

Das ist wohl klar!

Graf.

Nicht so sehr, als eine amerikanische Note! Du täuschest Dich, du bist der Bevorzugte!

Brot.

Hannibal!

Graf.

Bei meiner Diplomatenehre sage ich Dir: Sie liebt Dich; mit mir tändelt man, um seine Gefühle besser verbergen zu können. — Mich zeichnet man entschieden aus. Da ist ein Geheimniß — ich muß das verstehen!

Brot.

Du bist blind!

Graf.

Doch nicht, wie ein geisterſehender Polizeidirektor oder ein Doctrinär. Aber ſei getroſt, ich werde für dieſen Fall nicht reiſen. — Ich bleibe, eſſe, trinke, jage, und kehre ſpäter nach Paris zurück. — Da das Schickſal dann nicht wollte, daß ich ein tugendhafter Gatte, und Vater — etwas ſpäter, werde, ſo errichte ich eine Zweiſiedlei hinter den Couliſſen und nähre mich von erſten Liebhaberinnen und Tänzerinnen. Alles doch, nur für den Fall, daß Du geliebt wirſt und ich, ohne Gensdarme, in die Heimath befördert werde.

Brot.

Da dieſer Fall, daß ich verſchmäht bin, beinahe gewiß iſt, ſo ziehe ich mich von der Welt zurück und entſagend, werfe ich mich mit allem Fleiß auf meine Kunſt und das Wohl der Menſchheit.

Graf.

Die Menſchheit wird für dieſe Surrogatbeſchäftigung ſehr dankbar ſein. Jedoch glaube ich, daß dieſes Entſagungkleid ſehr löch'rig ſei und ſchlecht den glühendnackten Leib der Liebe decke. Ich, meines Theils, greife zu allen Vergnügungen; denn auf einem Rennpferde, in einer Equipage oder hinter den Couliſſen verzweifelt ſich, zum Mindeſten, mit Anſtand.

Brot.

Wie gesagt, Du bist jung, glänzend, hast noch nicht lange die Ehre des Bartes, während über mich so manches Leid, furchend, gegangen ist. Die Frauen lieben Jugend und Glanz, ich bleibe dabei.

Graf.

Zum Spiel, nicht um ihnen ihre Zukunft zu vertrauen. Vor Allem bitte ich Dich, wie auch die Laune entscheide, nicht eifersüchtig zu sein.

Brot.

Eifersucht ist die natürliche Tochter der Eitelkeit und Du weißt, eitel war ich nie. — Was auch geschehe, wir wollen Freunde sein.

Graf.

Ich erwarte es, obwohl die Leidenschaft alle gewöhnlichen Berechnungen, für den ruhigen Gang der Dinge, felsenfeste Entschlüsse umwirft. Kurz, meine Worte sollen nicht bewegte Luft sein, ich werde nicht den großkleinen Neffen des kleingroßen Oheim nachahmen.

Brot.

Glücklicher Mensch! die Natur hat Dir steten Sonnenschein verliehen und Du kennst nicht ihre fürchterlichen Pausen!

Graf.

Dem göttlichen leichten Sinn ein hoch. Freund, ich suche nicht in der Welt edles Gesteine, da ich weiß, daß ihr Schmuck falsch ist. — Wer nicht mehr finden will, als sie bieten kann, der ist ewig heiter und dem gewährt sie alles. Wer nach anderem forscht, der verbittert sich unbelohnt das Leben, und wird ein Menschenfeind oder Narr. Zu beiden habe ich keine Lust. — Jetzt aber ist mein Trachten, die Ränke aufzudecken, die hier gesponnen werden, denn daß wir unsere Schöne eben hier finden, ist Absicht, nicht Zufall.

Brot.

Deine Bestimmung läßt Dich überall Verdächtiges wittern; das Auge der Liebe sieht klar.

Graf.

Guter Alfons, Du bist ein großer Dichter, magst ein vergötterungwürdiger Liebhaber sein, aber Menschenkenner bist Du nicht. Wenn Du nach Paris zurückkehrst, dann überschreibe Deinen ersten Feuilletonartikel „der gelehrteste Mensch, wenn er verliebt ist sieht aus, wie ein Dummkopf, während die Oberflächlichsten (wie fabula zeigt) zu Weisen werden.“ Doch ehe ich an Deinen ernsten Mienen, daß Dir mein Gespräch lästig wird; ich überlasse Dich daher Deinen

Träumen. In Deiner Lage ist das natürlich. Ich will indeß die Langeweile vertreiben, indem ich, da wir unbelauscht, ein wenig die Geheimnisse dieses Frauentempels ergründe, ich thue dabei als betrachtete ich die Skizzen! (er ergreift die Bücher am Tische.)

Brot (sich in das Ruhebett werfend.)

Bin ich Dir was werth, unterlaß das Stöbern — ich haße Neugierde. — Was man uns nicht zeigen will, haben wir kein Recht, zu erforschen. Ich liebe es nicht, in Geheimnisse einzudringen und habe Achtung vor Allem, als ob Bleisiegel daran hinge. Hält Dich nicht Rechtssinn ab, so laß es aus Zartgefühl gegen die Frauen!

Graf.

Du hast Talent zum Quäker oder Mormonen! Ich denke anders. Die Untersuchung eines Arbeitzimmers führt einen Liebhaber oder gar Bräutigam zu Entdeckungen mancher Ereignisse von größter Tragweite, denen man Rechnung tragen muß. — Man kommt so auf alle kleinen und großen Neigungen, Schliche, arrière-pensée's, kurz auf Dinge, welche sich unsere Schulmeisterweisheit kaum träumen läßt und sonst nie erführe. Es dürfte dieß für den künftigen Gatten und seinen Zartsinn (auf den Kopf deutend) — doch von Wich-

tigkeit sein. — Siehe da, „Schiller“! böses Zeichen für mich — „Carl Sand“ von Alfons Brot.

(Brot versinkt in Träumerei.)

Freund, die Gewitterwolken mehren sich, (er sucht weiter) hier, Bilder — kühne Zeichnung — treffende Gedanken! (Er sieht hinter Vorhänge und andere Gegenstände.) Handarbeiten, fein, wie der Geist des Großmeisters Talleyrand. — (Am Pulte) Noten! der schwärmerische Bethoven — Bum! Es schlägt ein. — Figuren, Schwerstein, ein leerer Briefkasten! — Schade — Schade — da wäre ein Geschäft zu machen. Zeichen für Bücher. — Eine Mappe! — vielleicht hier Aufschluß! Die Kritzeleien müssiger Stunden der Frauen sind bezeichnend!

(Liest) „Unsere Gesellschaftlichkeit ist eine große Lüge; die reine Wahrheit, würde in ihr entsetzliches Elend stiften; — daher der Unterschied, zwischen der echten und geselligen Wahrheit.“ —

Georgine hat Geist — ist ein Doppelwesen — entschuldiget die Falschheit. Sehr bedenklich!

„In der Kunst leiste Außerordentliches oder Erbärmliches. Nur nicht die Mittelmäßigkeit.“

(Blättert weiter) „Wie ekelhaft ist doch die neue französische Litteratur; sie schwankt immer zwischen Unnatur und Narrheit. Die Franzosen sind und bleiben stets Aristokraten, auch wenn sie das Volk beschreiben und

in die Hütten niedersteigen." Mir ist ängstlich zu Muth. — Weh den Franzmännern. Es wird immer bedenklicher!

„Begeisterung siegt oft, Beharrlichkeit meist, beide vereint immer."

Am Bedenklichsten! Wir haben hier mit einer Frau zu thun, die nicht ist, wie die Andern.

„Byron ist zerfahren und weinerlich. — Wir bedürfen der Seelenkraft und des Vertrauens. — Lieben kann ich nur einen Mann, der gesund in seinem Fühlen ist. — Die gewöhnlichen Menschen darf ich nur bedauern."

Daneben ein Gesicht mit Schnur- und Knebelbart! Ich weiß genug. Morgen gebe ich mein Kinn in ein Glashaus, um Bart zu pflegen.

Ha! die Lade offen! Seliger Fund (er öffnet eine Mappe) Bilder! Glück auf! — Alfons, sieh' her! Da bin ich, wie ich leib' und lebe, im Jagdkleid — und da, ist mein Rennpferd, Lightfoot. Herrlich! — Ich bin dargestellt, wie ich es umarme und küsse! Ha, und hier bist Du, bis zur Nasenspitze getroffen; mit begeistertem Blicke zu Füßen einer verschleierten Dame. — Alfons, hörst Du, eine Dame! Komm, komm!

Brot (auffahrend.)

Ich, zu einer Dame Füßen! Ich will selber sehen; doch nein. — Wollte man, daß ich es sähe, man hätte es mir gezeigt.

Graf.

Ist's doch, als wärst Du nur aus Recht und Pflicht gebacken und hättest nie die verbotenen Früchte gekostet. (Singend) O sie sind so süß! — Sie sind so süß!

Brot.

Ich will nichts sehen, ich fühle mich rein. Dieser Spott gleitet an mir ab.

Graf.

Der Winterrock der Tugend ist sehr bequem. Doch scheint's, als wäre die verschleierte Frau die Kunst. (Er steht auf) Freund, mir ahnt — ich bin geschlagen. Dir gibt man zur Geliebten die Kunst — mir ein Pferd. — Ich bestelle den Postwagen. —

Brot.

Du bist toll!

Graf.

Nicht so toll, daß ich eine Liebeserklärung nicht von einem Wechsel und ein Frauenherz von einer

Trüffelpastete unterscheiden könnte. Aber noch wollen wir wagen! — Alfons, rüste Dich (es läutet) — zum Speisen!

Rubine (tritt ein.) (Graf wirft die Lade zu.)

Das Fräulein läßt sich entschuldigen, wegen ihrer Entfernung und bittet, zur Tafel zu erscheinen.

Graf.

Reizende, schaumgeborne Tochter der Civilisation, wir sind bereit. — Haben Sie sonst einen Auftrag an mich?

Rubine.

Keinen, Herr Graf!

Graf.

Fliegen Sie voran, Lichtgestalt, wir Sterbliche folgen. (Zu Brot) Laß die Träumerei, die Wirklichkeit ruft.

Brot.

Ich gehe in Nebel und Finsterniß.

(Graf nimmt Brot's Arm und geht mit ihm.)

Graf.

Das geschieht uns Diplomaten oft. — Ich führe Dich. (Zu Rubinen) Wie heißen Sie, schönes Kind!

Rubine.

Rubine, zu dienen.

Graf.

Rubine! Leichter auszusprechen als das sandwichische Dot-ko-hi-ka-lik. Glänzende Edelsteinin, es könnte möglich sein, daß ich Ihnen morgen eine Liebeserklärung mache.

Rubine.

Könnte dies nicht heute geschehen?

Graf.

Nein, nein, Teufelchen, das hängt von Umständen ab.

Rubine.

Ich habe Eile!

Graf.

Sich zu verlieben? — Es kommt stets früh genug.

Rubine.

Nun, so werde ich es geduldig erwarten.

(Brot ab.)

Graf (sieht sich vorsichtig um und will sie dann küssen.)

Rubine (schreit.)

Ich rufe! Was ist das?

Graf.

Die Vorrede zu der morgigen Geschichte.

Rubine.

Ich schlage Lärm!

Graf.

Später. — Jetzt wäre es zu früh.

(Geht ab, nachher Rubine.)

Pause:

Aus der Mittelthür	die Tante	alle mit Vorsicht
1. Seitenthür	Ranken	eintretend, jedes
2. Seitenthür	der Notar	ein Papier öffnend.

Ranken.

Die erste Probe ist vorüber.

Tante.

Vorüber.

Notar (feierlich.)

Gelöst. (Geht zum Tische) Wird sogleich zu Protokoll genommen und von allen drei Verordneten unterfertiget.

Tante.

Ich denke, wir sind einig.

Ranken.

Und der Name des Gewinners?

Notar (vorsichtig umschauend.)

Die Wände haben Ohren! Bst! Bst! (er sagt etwas Ranken in's Ohr, Ranken der Tante!)

Tante.

Also — es ist. . . . .

Notar.

Bst!

Ranken.

Bst!

Tante.

Bst! (Alle drei legen Finger an den Mund.)

Bst!!

(Der Vorhang fällt.)

Zweiter Act.

Ein vornehm bequemes Zimmer. Rechts ein Divan, vor ihm ein Tisch mit Armstühlen. Links ein Whisttisch. — Im Mittelgrunde eine Elektrisir-Maschine.

An dem Tische sitzen — Tante, Ranken, Perroquet mit aufgeschlagenen Whistkarten, darüber brütend. Graf Proteaux, sieht ihnen über die Achsel zu.

Ranken.

Nun Tantchen, wissen Sie die Careau-Zehn schon anzubringen? Haben Sie die Lösung?

Tante.

Noch nicht. Funfzigmal haben wir's versucht. — Beginnen wir von Neuem.

Ranken.

Und Sie, Perroquet!

Perroquet (nimmt eine Prise Tabak.)

Ein bedenklicher Fall. — Ein höchst bedenklich, verwickelter Fall!

Ranken.

Stehen Sie uns bei, lieber Graf. — Man rühmt Sie als trefflichen Whistspieler.

Graf.

Ich habe so wenig Geduld, als ein unausgeschlafener Kanzeleidirektor. — Whist ist ein herrliches Spiel für Todte und Schlafende.

Tante.

Denn es ist das Spiel des Schweigens. — Sah aber nie ein Spiel, wo mehr gestritten und geplaudert wird. — Und das ist auch hier der Fall.

Ranken.

Gut, ich will Sie ein paar Augenblicke in Stille lassen, denn ich habe mit meinem Freunde einige Worte zu wechseln. Machen Sie mich glücklich und vollenden Sie den Slemm. Kommen Sie, lieber Graf. (Er zieht ihn zum Kanapee.)

Graf.

Sie machen eine sehr gewichtige Miene. Haben Sie vielleicht Lust, mit mir zu boxen.

Ranken.

Nicht doch! Ich gebe Ihnen nur die Antwort auf das, was wir Vormittags besprachen — Sie erklär-

ten meiner Cousine Herz und Hand anbieten zu wollen. Ich ging auf Ihren Antrag ein, denn irre ich nicht, so haben Sie einen großen Stein bei Georginen im Brett. Es scheint, daß Sie ihr gefallen. Nun hat aber, nach des Vaters letztem Willen, die Tante eine entscheidende Stimme. Ich habe sie auf Ihre Absicht vorbereitet; — sie dürfte Ihnen nicht übel wollen. Sprechen Sie jetzt selbst mit ihr. Perroquet hat Kopfweh. — Ich will mich indeß mit seiner Heilung beschäftigen. Nutzen Sie die Zeit, eh es „zu spät.“

Graf.

Ich votire Ihnen meinen Dank, mein imaginärer Schwager. Doch hören Sie. Wie wünscht die Tante den künftigen Gemahl ihrer Nichte? — Muß er verliebte Kalbsaugen machen — stottern, wie ein deutscher Minister im Landtage, oder muß ich kühn sein, wie ein Franklinsuchender Nordpolfahrer. Muß ich meine Gedanken zu Hessen-Kassler Festunghaft verurtheilen, oder die rauhe Tugend eines pacificirenden Soldaten anwenden?

Ranken.

So tief bin ich in die Plane der Tante nicht eingedrungen. Jedoch glaube ich, Ihre Liebe muß opferbereit sein.

Graf.

Alle Heldinnen des Alterthums und selbst Schleswig-Holstein, sollen Kinderspiel gegen meine Praktikanten-Entsagung sein. Göttliches Kriegsgericht, steh mir bei!

Ranken.

Nun will ich über meinen Notar her. — Haben Sie das Ihre gethan, versuchen Sie den Pony „Bucephalus“ zu reiten, der noch keinen unabgeworfen ließ.

Graf.

Ich will mit dieser Opposition schneller fertig werden, als ein Bettler mit seinen Banknoten.

Ranken.

Dann bereiten wir uns zum verabredeten Abendspaziergange in das Wäldchen. — Ihr Freund nimmt doch auch Theil?

Graf.

Ich denke, er wird keinen Einsiedler von St. Marino machen. — Der Zeit sitzt er in seinem Zimmer und schreibt Briefe über Briefe, als gält' es zu einem Polen-Meeting einzuladen.

Ranken.

Somit an's Werk! (zur Tante) der Graf erwartet Sie. Perroquet Sie sehen erhitzt aus; — wie geht es Ihnen?

Perroquet (auf den Kopf deutend.)

Ich leide sehr stark hier

Tante.

Somit lassen wir das anstrengende Geschäft. Auch ich bin müde. Ein andermal die Fortsetzung.

(Man bringt Kaffee, Obst und Backwerk.)

Setzt hin! Ist das Obers frisch abgerahmt? — Ich denke mich zu erholen. — Graf, Sie leisten mir Gesellschaft.

Graf.

Mein Fräulein, ich bin bereit und ging' es zur Guillotine.

Tante.

Einstweilen nur — zum Kaffee, mein galanter Abkömmling der Vendée.

Ranken (bei dem Notar.)

Sie haben zu viel Elektricität in Ihnen geladen.

Notar.

Nein, es ist ein Magenüberladungscasus!

Ranken.

Eben darin liegt das Zuviel der Elektricität. — Sie müssen entladen werden.

Tante (Kaffee richtend.)

Mein Neffe sagt, Sie wünschten mich, in wichti-

ger Angelegenheit, zu sprechen. — Ich bin bereit, Sie zu hören.

Graf.

Wichtiger, als das ganze Tridentiner Concilium und die Volksabstimmung über den Erwählten von acht Millionen.

Tante.

Erst beantworten Sie die Frage: Trinken Sie Kaffee?

Graf.

Auch den Giftbecher, wenn es sein muß.

Notar (zu Ranken.)

Ja, was wollen Sie denn eigentlich aus mir entwickeln?

Ranken.

Ich mache Sie zur elektrischen Batterie. — Ich werde Sie zum Uebermaaß laden, damit ich Sie dann entladen kann.

Notar (in Angst.)

Und dann?

Ranken.

Geht der Schmerz mit dem Anderen weg. Sie

sind geheilt und bedürfen keiner Apotheker-Arzeneien —
(Sie arbeiten an der Elektrisirmaschine.)

Tante.

Der Kaffee ist zu stark geröstet. — Merken Sie das nicht? — O ich bin unglücklich mit meinen Dienstleuten. — Nun beginnen Sie, lieber Graf!

Graf.

Entschuldigen Sie mich, wenn ich so schüchtern, wie ein Post-Candidat und doch so kühn, wie ein englischer Schuldforderer bin. — Allein mein tiefes Gefühl, drängt meine innere Verschwörung zum Ausbruche. — Hat Sie Edward vorbereitet? —

Tante.

Er that etwas dergleichen.

Graf.

So wird er Ihnen gesagt haben, wie sehr ich Georginen, Ihre Nichte, vergöttere. Mein Schicksal liegt in Ihren gewaltigen Händen, der Ausspruch Ihrer Jury kann mich beglücken und vernichten. Ich erfahre, daß es bei Ihnen stehe, dem Fräulein einen Gatten zu bewilligen, oder ihn wegzuoctroiren. Daher werbe ich um die Hand Ihrer Nichte.

Tante.

Ich erwartete dieß. Herr Graf, Sie haben alle

Vorzüge, welche ein Mann haben soll, um das Glück einer Frau zu begründen. — Ihre hohe Geburt, — ihr Vermögen, ihre Bildung, ihre Aussichten!

Graf.

Hohe Geburt? Nicht meine Schuld. — Mein Rang? Nicht höher, als das C eines modernen Tenors. — Vermögen? Nicht so groß, als das einer italienischen Sängerin, oder eines fünfmaligen Banquerottiers und auch etwas verclausulirt. — Bildung? Wie sie eben in die Welt taugt, um nicht für einen Proletarier gehalten zu werden. — Aussichten? Auf einen überzähligen Posten und einige unvermeidliche Antichambre-Orden.

Tante.

Sie sind zu bescheiden. Es freut mich, in Ihnen nicht jene Fadheit zu finden, die der Adel sonst so gerne zur Schau trägt. — Kurz, wie gesagt Sie können ein Modell für einen Ehemann genannt werden; aber!

Graf.

Also ich bin ein neuntes Weltwunder, eine Musterzeichnung, und doch ein „aber.“

Tante.

Sie lieben meine Nichte?

Graf.

Zum Deportirtwerden.

Tante.

Sie scheint Ihnen gut zu sein.

Graf.

Ich bin selig, wenn sie mir nur „mittelmäßig" ist.

Tante.

Das wäre mir alles recht; — „aber."

Graf.

Nur vier Buchstaben und ein doch so entzeßliches Wort, wie Nukahiva und Kufstein.

Tante.

Sie gehören einer der ältesten Familien an. Sie sind also entschiedener Legitimist?

Graf.

Ich Legitimist? Ah, Sie meinen, weil ich, seit der 3ten Auflage Napoleon's, in belgische Dienste getreten bin und mein Vaterland nur zum Besuche beehre. Und warum fragen Sie das?

Tante.

Offenheit gegen Offenheit. — Der lezte Wille meines Bruders, befiehlt mir die Hand seines Kindes nur einem Manne der Freiheit zu geben.

Graf.

Also ein politisches Testament. O weh!

Tante.

Der Verblichene hat unter stürmischen Zeiten gelebt, einen gründlichen Haß gegen das Königthum gefaßt und witterte in Louis Bonaparte, trotz der Verkappung, einen Verbreiter volksthümlicher Gedanken.

Graf.

Ah, eine menschliche Vorsicht! Sonderbare Bescherung. Wenn ich also z. B. mich napoleoni-republicanisire, stünde der Gewährung meiner Bitte keine Zollschranke entgegen?

Tante.

Wer könnte solch' ein Opfer verlangen? Was wird die Welt sagen?

Graf.

Die eingesperrte oder die freie? — Die erste ist größer.

Tante.

Also die uneingesperrte.

Ranken.

Nehmen Sie die Kette.

Notar.

Lieber will ich alle Processe der Erde nehmen.

Ranken.

Die Ladung ist geschehen. Nehmen Sie, sonst gilt es Ihr Leben!

Notar.

Mir wird ganz peinlich, halsgerichtlich zu Muth. Im Namen des Gesetzes, halten Sie ein. — Heiliger Guizot bitt' für uns!

Graf.

Mein Fräulein, ich wurde weiß geboren und erzogen, weil meine Ahnen weiß — und ob der Pairschaft. — Meine Familie ist vollblut legitim, nicht halbblut, wie es jetzt modern. Ich bin es nicht, habe keine Ansicht. — Das Lilienkönigthum hat ausgelitten und ist sibirisirt. Die Orleans riechen stark nach Verwesung — und unseres jetzigen Adlers Flug scheint mir, trotz aller gestickten Fracks und weißen Kniehosen, im Ermatten und das vorzubereiten, was sein muß.

Der Freiheit gehört die Zukunft. — Würden nicht auch Staatsgründe mich zur Ergreifung dieser Fahne nöthigen, — die Liebe allein genügte, mich jedes Opfer etwaiger Ansichten vergessen zulassen. Ich bin zu Allem fähig, selbst zum Czarisiren.

Tante.

Sie wären also entschlossen, meiner Nichte willen,

ihrer Hand wegen, einstweilen die grüne Farbe statt der weißen zu wählen?

Graf.

Grün, blau, roth, gelb, tricolor, bicolor, — wenn es sein sollte, eine noch unerfundene Farbe. Eines göttlichen Weibes wegen, will ich selbst Socialist, Communist, oder weiß der Himmel, was für ein „ist" werden. — Ich will Cabet, Barbés, ja selbst Proudhon die Hand geben, alle Arbeiter Brüder nennen, sie umarmen, küssen, als ob ich nichts anders noch gethan hätte, als Baumwolle gesponnen oder Barrikaden gebaut.

Tante.

Sie sind ein edler Mann. Ihre Neigung ist riesig.

Graf.

Man könnte von meiner Liebe Pyramiden bauen. Darf ich hoffen?

Tante.

Mein Wort haben Sie; das Andere wird meine Nichte entscheiden. Ich werde ihr Ihre heldenmüthige Entsagung schildern.

Graf.

Sie machen mich stolzer, als einen Exgouverneur.

Ranken.

Berühren Sie die Kugel.

Notar (thut es und fällt mit einem Schrei zu Boden.)

Tante.

Was ist geschehen?

Ranken.

Nichts, Tantchen. Ich habe dem Herrn kaiserlichen Notar seine Leiden radical vertrieben. — Wie ist Ihnen, Perroquet?

Notar (wimmernd.)

Mir scheint, mein Untertheil ist nur mehr eine Beilage zu meinem Obertheile.

Ranken.

Aber der Kopf?

Notar.

Der Kopf! Habe ich noch den Kopf? Mir scheint, der hängt, wie ein altes Siegel, an einem Diplom herab. — Ich spür' ihn nicht.

Ranken.

Triumph! Ha, ihr Aerzte, es ist gelungen! — Er spürt seinen Kopf nicht — er ist geheilt! Richten Sie sich auf, theuerer Perroquet, und seien Sie stolz, bewiesen zu haben, daß der Mensch nichts als eine Leydner Flasche ist!

Notar (richtet sich auf.)

Ja eine Leidensflasche! — War das ein Schlag, als gält es eine Versteigerung. (John tritt ein.)

John (zu Ranken.)

Der Pony ist bereits eine halbe Stunde in Amtstracht.

Graf (lachend.)

Er ist geschirrt; wohl, so werde ich mein Reiterglück versuchen. Ranken, Sie verlieren Ihre Wette.

Ranken.

Ich werde Ihnen von der Altane zusehen; — allein ich glaube, Sie zahlen. Es ist ein stütziges Thier.

Graf (zur Tante.)

Erlauben Sie, daß ich mich entferne und Ihres Neffen Pegasus zur Ordnung rufe. Indeß ich zu kämpfen suche, mögen Sie mich bei Ihrer reizenden Nichte zum Siege führen, um derer Willen ich ein jedes Kirchthurmrennen, jede Razzia zu unternehmen bereit bin. Ich will ihr dann treu sein, länger, als der ewige Friede.

Tante.

Eilen Sie, gewinnen Sie; doch vergessen Sie nicht, daß wir Sie um 5 Uhr im Garten, als Gesellschafter, zu dem Spaziergange erwarten.

Graf (verneigt sich.)

Kommen Sie, Ranken, auch Sie, gelehrtester aller Notare. — John voran! Es gilt Frankreichs Ehre!

John.

Ich glaube nicht, daß zwischen dem Berg und dem Sumpf die friedlichsten Einverständnisse noch lange obwalten werden.

Graf (begegnet Alfons, der eintritt.)

Bist Du mit Deiner Abhandlung zu Ende? Auf Wiedersehen! Ich besteige eine Rosinante, gefährlicher als Dein Flügelroß. (Graf, John ab.)

Brot (verneigt sich.)

Komme ich zu früh zum Spazierstelldichein?

Ranken.

Nicht doch. — Ich muß vor der Hand den Grafen beobachten. Es gilt eine Wette, daß er in den Sand geworfen wird. Leisten Sie indeß der Tante Gesellschaft — bald kehre ich zurück. — Ah! da kommt die Cousine. (zum Notar) Fort, mit mir, in die freie Luft!

Notar.

Ich fühle mich tauglich, die Slemmuntersuchung fortzusetzen und zu einem gedeihlichen Ende zu führen.

Ranken.

So bleiben Sie. — Gott befohlen. (Ab.)

Georgine (zum Spaziergang gekleidet, tritt ein.)

Sie sind ein treuer Ritter, denn Sie finden sich

pünktlich ein. Doch, gedulden Sie, wir haben noch eine Freundin zu erwarten, welche uns begleiten will.

Tante.

Man hat Ihnen zwar aufgetragen, mich zu unterhalten, indeß überlasse ich Sie meiner Nichte, da ich unserem allgemeinen Gönner, Perroquet, bei seinen tiefen Forschungen, zur Seite stehen will.

(Tante wendet sich zum Notar.)

Brot.

Ich habe zu gehorchen.

Georgine.

Wohl eine Redensart. Ihre Ansichten sind sonst nicht die des Gehorchens.

Brot.

Sie irren, mein Fräulein. Ich gehorche nie der Willkür, gehorche jedoch stets dem Gesetze, und würde freudig gehorchen einer Frau, die ich verehre.

Georgine.

Haben Sie wohl den rechten Ausdruck gewählt? Sie wollen sagen, „der Frau, die ich liebe.“

Brot.

In meinem Alter liebt man mit Bewußtsein und das nenne ich „Verehrung.“ Die Jugend liebt im Tau-

mel, im Sturme; Männer nur können verehren, weil Sie die Neigung der Frauen erst zu würdigen, diesen göttlichen Genuß zu schätzen wissen.

Georgine.

Und glauben Sie, daß einer Frau die Verehrung genügte?

Brot.

Ich denke, ja. Die Liebe fordert stets, die Verehrung fordert nicht, sie gibt sich ganz hin.

Georgine.

Ich wäre nicht zufrieden. Der Mann, den ich wählte, müßte mich lieben.

Brot.

In diesem Falle würde ich lieben.

Georgine (scherzend.)

Das nenne ich klar und deutlich.

Brot.

Nur Knechte lügen und Knechte liebt die Liebe nicht. Lügen ist Feigheit und feig' will ich nicht sein. Mein Fräulein, ich war entschlossen, abzureisen, Sie nicht wiederzusehen. Allein ich habe mich besser besonnen und will aus Ihrem eigenen Munde mein Schicksal erfahren. Wie wenig ich bin, wie wenig ich

vermag, wissen Sie, und dennoch wage ich es, Ihnen zu gestehen, daß ich Sie längst begeistert verehre und genügt Ihnen dies Wort nicht, daß ich Sie — liebe!

Georgine (einen Augenblick schweigend, dann ihm die Hand bietend.)

Ich danke Ihnen für dieses offene Geständniß.

Brot.

Ich erwarte Ihre Entscheidung in tiefer Erregung. Halten Sie meine äußere Ruhe nicht für Kälte. Sie ist die Frucht schwerer Erfahrungen.

Tante (die aufmerksam zugehört.)

Nichte, die Careau-Zehn ist angebracht. Edward wird jubeln.

Georgine (aufgeschreckt.)

Es freut mich, Tantchen. — (Zu Brot.)

Ueber mein Inneres darf und kann ich Ihnen jezt noch keinen Aufschluß geben. Und wenn ich auch dächte und fühlte, gleich Ihnen, so stünden der Erreichung des Zieles doch Hindernisse entgegen, die ich nicht so leicht ebnen kann.

Brot.

Ich werde mich bescheiden; aber meine, ein armer Mann, der, mit der Hoffnung auf Ihre Hand, nicht diese bezwingen könnte.

Georgine.

Versprechen Sie nicht zu viel?

Brot.

Ich verspreche nur, was ich halten kann.

Tante (die dazu getreten, scharf betonend.)

Es könnte doch Bedingungen geben, unter welchen einzig und allein ein Mädchen einem Manne gehören dürfte!

Brot.

Bedingungen!?

Tante.

Sezen Sie zum Beispiel den Fall, daß ein sterbender Vater von seiner Tochter verlangt, sie solle nur den Gemahl wählen, der mit seinen Ansichten übereinstimme. Wäre dies in diesen politisch stürmischen Zeiten nicht möglich?

Brot.

Möglich wohl — doch möglicher Weise auch traurig.

Georgine.

Sie meinen, wenn derjenige, zu dem die Tochter Neigung fühlt, entgegengesetzter Ueberzeugung wäre.

Brot.

So dürft' es sein; — denn er müßte entsagen.

Georgine.

Die Geliebte verlassen?!

Brot.

Ja, seinen Himmel auf ewig verlassen. — Denn, wer mit seiner Ueberzeugung wechselt, wie mit Kleidern, ist ein Erbärmlicher. Leider ist dies das Loos, die Krankheit unserer Zeit. Würden die Frauen in dieser Beziehung strenge sein, sie könnten Unendliches wirken; denn dort, wo die Männer entmannen, tragen meist die Frauen die Schuld.

Georgine.

Sie würden eine politische Ueberzeugung, eine Meinung, ein Hirngespinst, einem Weibe nicht opfern?

Brot.

Nie und nimmer. Eine politische Ueberzeugung ist eine Religion, ein seligmachender Glaube, wie jeder andere. Ich denke, eine edle Frau müßte den verachten, welcher das, was er für recht und gut erkennt, was er gegen Kanonen, Kerker, Hochgericht zu vertheidigen bereit ist, vor einer zarten Hand, vor einem schönen Auge abschwörte.

Georgine.

Sie räumen der Liebe so wenig Gewalt ein über den rauhen Willen des Mannes?

Brot.

Ich gestehe ihr viel Macht zu. — Doch scheitert diese an dem starken Sinne, der seine Ueberzeugung höher hält, als das Leben.

Georgine.

Sie hätten wirklich den Muth und die Kraft, Ihre eigene Liebe, die glühende Liebe eines theueren Mädchens, Ihre Zukunft, Ihr Glück, das Glück zweier Menschen zu zertreten, um Ihr Banner fleckenlos zu erhalten?

Brot.

Selbst auf die Gefahr, ein Barbar genannt zu werden. — Ja. — Ich will eher zu Grunde gehen, als über mich erröthen.

Georgine.

O, dann haben Sie nie geliebt!

Brot.

Doch! Doch! — Aber ich liebe vorerst die Freiheit und meine Ehre, — dann erst das Weib, das meinem Herzen nahe steht.

Georgine.

Ich bewundere Sie, — aber ich begreife Sie nicht.

Brot.

Ich denke, zu bewundern gibt es nichts in der gewöhnlichsten Handlung eines ehrlichen Mannes.

Tante (die sich umgewendet.)

Ihr Herren habt schöne Worte. — Ob sie aber auch die Probe hielten?

Brot.

Zweifeln Sie an mir?

Tante.

Nicht doch, — das wage ich nicht. — Aber der Versuch wäre einer starken Seele werth.

Brot.

Ich versichere, der Versuch wäre unnütz.

Tante.

Sie sind eiserner Republikaner. Täuschte mich meine Beobachtung seit langer Zeit nicht, so lieben Sie meine Nichte.

Georgine.

Tante!

Brot (verblüfft, dann gefaßt.)

Ich läugne Beides nicht.

Tante.

Meine Nichte besitzt ein Einkommen von fünfzig

Tausend Franken. Sie gehört Ihnen, wenn Sie Ihrer Ueberzeugung entsagen; denn sie ist in unserer Zeit gefährlich und aussichtlos. — Sie gehört Ihnen, wenn Sie sich zum neuen Kaiserthum bekehren.

Brot (bewegt.)

Ist dies Scherz, — oder ist Ihre Bedingung Wahrheit?

Tante.

Halten Sie mich für eine napoleonische, orleanische oder bourbonische Emissärin, kurz, für was Sie wollen, aber zweifeln Sie nicht an dem, was ich sage.

Brot.

Ich würde nur bedauern, daß Sie sich an mich gewendet und für eine wurmstichige Sache werben. Haben Sie, nebst dem Geldschatze, auch das Herz des Freuleins anzubieten?

Tante.

Und wenn das Herz auch für Sie stimmte. — Sprich, Nichte.

Georgine (erröthet.)

Brot.

Ich bitte, kein Wort, mein Freulein. — Ja selbst in dem Falle, daß dieser mein innerster Wunsch Wirklichkeit wäre, müßte ich betrauern, daß Sie so geringe

Meinung von einem Manne haben; denn eben, weil, nach Ihrem Dafürhalten, die Sache der Freiheit gefährlich, bedarf sie unser und es ist umsomehr Pflicht, zum letzten Blutstropfen bei ihr auszuhalten.

Tante.

Fürchten Sie nicht, daß man, über diesen unziemlichen Heldenmuth lachen werde?

Brot.

Man kann mich verspotten, aber man wird mich achten, — man wird mich achten müssen.

Tante.

Und ist Ihr Herz so kräftig, nicht zu brechen?

Brot.

Unter dem Panzer der Ehre schlägt auch ein gebrochenes Herz ruhig.

Tante.

Ich sage, wie meine Nichte: „Ich bewundere — aber begreife Sie nicht.“

Georgine (gefaßter.)

Nun, Tante, haben Sie Ihrer Excentricität genug gethan. — Sie lassen uns hier einen Roman spielen und verleiten unseren werthen Gast zu sonderbarem Glauben.

Tante.

Wir haben uns alle in Feuer gebracht; kurz, der Scherz ist gelungen.

Brot.

Ein Scherz? Mir sagt eine innere Stimme, daß ein Körnchen Wahrheit hier zu Grunde liegt.

Georgine.

Nichts, als ein Gebilde dichterischer Einbildungskraft meiner Tante, die das Abentheuerliche liebt. Sie neckt gerne. — Sie müssen ihr vergeben.

Brot.

Ist es Scherz, — dann habe ich nichts zu vergeben. Ist Ernst dabei, dann —

Georgine.

Was würden Sie dann?

Brot.

Abschied nehmen.

Georgine.

Und wenn ich Sie bäte, einige Tage zu bleiben, weil es mir Freude macht.

Brot.

Einige Tage bleiben und dann — Abschied nehmen.

Georgine.

Sie sind verstimmt, durch das Unzeitige, Uebertriebene. Ich klage mich dieser Schuld an.

Brot.

Ich bin überhaupt ein trüber Geselle; doch trage ich allein die Schuld, da ich eine gesellschaftliche Erheiterung in düsterem Lichte betrachtet habe. — Entschuldigen Sie meine baurische Einfalt – aber es gibt Dinge, welche ich nicht berühren darf, will ich nicht, daß ein melancholischer Ton in mir erklinge.

Tante (beim Whisttisch.)

Vergessen und vergeben. Nicht wahr? Unsere Aufgabe ist zum achtzigsten Mal mißlungen — wir sind mit unserem Verstand zu Ende; wir wollen Zerstreuung am Spaziergange wiederfinden. Ah Rubine, was bringst Du?

Rubine (die eingetreten.)

Die Frau Gräfin Villata erwartet das Fräulein im blauen Saal.

Georgine.

Will mich Ottilie nicht hier erfreuen?

Rubine.

Sie sagt, sie wünsche nicht zu stören und nehme die beiden Damen nur für einen Augenblick zu leihen,

um sie zu umarmen; sie werde sie nicht lange der Gesellschaft entziehen, da sie allsogleich nach Hause müsse.

Tante.

Sie wird somit nicht von der Gesellschaft sein?

Rubine.

Es scheint beinahe so.

Brot.

Erlauben Sie, daß ich die Besucherin nicht verscheuche. Ich werde Sie im Garten erwarten. Zugleich habe ich Gelegenheit, des Grafen Meisterritt zu bestaunen.

Tante.

Entfliehen Sie uns aber nicht — wir rechnen auf Sie.

Georgine.

Ich bitte Sie.

Brot (mit Nachdruck.)

Ich werde gehorchen. (Ab.)

Tante.

Weile indeß hier, ich will die Gräfin empfangen. Sie kommt uns nicht zu gelegener Zeit. Für Dein Nichterscheinen erfinde ich eine Ausrede und sende

Dir auch einen Shawl wegen der Kühle des Abends. Du hast nicht lange mehr zu leiden — die Entscheidung ist nahe.

Georgine.

O wie bange wurde mir. Ihr seid wahrhaftige Tirannen. — Und was habe ich zu hoffen?

Tante.

Kenne ich doch Deine Gesinnung nicht. Ich kann Dir also keinen Trost geben. Ich, meinestheils, hätte meinen Entschluß schon gefaßt. — Rubine, voran!

(Tante und Rubine voran — ab.)

Georgine.

O abscheuliche, bösartige Quälgeister! Wie sie mein armes Herz auf die Folter spannen. In Räthseln sprechen sie und — doch jetzt ist es zu spät, zu zagen; — also stolz ausgehalten bis zu Ende. Wie immer ihr Spruch lauten möge — auch mein Entschluß ist gefaßt.

Ranken (außen.)

Sie sind ein Zauberer, Hannibal. — Geleistet, was noch nie geleistet. Erst im Fluge der Cousine Liebe errungen und dann ein Pferd gebändigt, das keiner ungestraft bestieg.

Graf (außen.)

Stark, wiedie alte Garde und die griechischen Unsterblichen. — Heil dem Sieger! — Auf Wiedersehen im Garten! (Ranken tritt ein) Ah, Cousine! Herrlich, daß ich Sie treffe.

Georgine.

Und was beliebt einem meiner Peiniger?

Ranken (geheimnißvoll.)

Sind Sie noch gesonnen, den Antrag zu machen, welchen Sie gestern thaten.

Georgine.

Welchen Antrag?

Ranken.

Mit mir Ihre Einkünfte zu theilen, wenn ich Ihnen die Proben nenne.

Georgine (lauernd.)

Und wenn ich ihn wiederholte?

Ranken.

Ich schlage ein und offenbare Ihnen Alles.

Georgine.

Sie stellen mir wieder einen Hinterhalt.

Ranken.

Sie kränken mich. — Meine Ehrlichkeit beschwöre ich — gebe Ihnen schriftliche Beweise.

Georgine.

Erinnern Sie sich der Fabel von dem Hirten und dem Wolf.

Ranken.

Sie meinen, dem glaubt man nicht, der öfter getäuscht. Es ist jedoch keine Zeit zu verlieren. Schlagen Sie ein.

Georgine.

Ich habe mich besonnen. Was gestern dienlich war, ist es heute nicht mehr.

Ranken.

Sie sind geldgierig, Cousine!

Georgine.

Nicht so sehr als Sie glauben. Für mich sind Fünfzigtausend Franken einiges — für Sie, wenig, der Sie die electro-magnetische Heilmethode erfunden haben.

Ranken.

Ah, Sie spielen ein falsches Spiel. — Sie hoffen, Alles zu gewinnen.

Georgine.

So ist es, werthester Cousin.

Ranken.

Noch ist Eine Probe zu überstehen. Zittern Sie!

Georgine.

Ich werde dem Schicksal seinen Lauf lassen.

Ranken.

Proben sind durchgemacht. Nur Einer hat sie gelös't.

Georgine.

Nun, so habe ich zum wenigsten Aussicht, nicht ledig zu bleiben; und welcher hat euch befriedigt?

Ranken.

Das ist ein Geheimniß. — Vielleicht nicht der Rechte.

Georgine.

Kennen Sie den?

Ranken.

Wohl möglich. Vielleicht erhalten Sie den als Sieger, der Ihnen nicht willkommen — vielleicht nehmen Sie den Besiegten, ohne die Erbschaft.

Georgine (lächelnd.)

Das wäre entsetzlich!

Ranken.

Sie sehen, ich bin immer noch im Vortheil, aber ein edler Feind. — Halb=Part!

Georgine.

Ganz, oder gar nicht.

Ranken.

Wer Ihnen auch gebeichtet und ich sehe aus Ihrer Halsstarrigkeit, daß gebeichtet worden ist, hat sie nicht gut berichtet. — Also keinen Frieden?

(bietet die Hand.)

Georgine.

Sieg oder Tod!

Ranken.

Sie sind unerbittlich?

Georgine.

Ich oder Sie — Einer bleibt am Platze.

Ranken.

Also zum Sturm!

Georgine.

Auf Wiedersehen, nach der Schlacht! (sie eilt ab.)

(Ranken entgegengesetzt ab.)

Verwandlung.

Garten. Ein großer Baum, umgeben von einer Bank. — Rechts, Gedecke zu einem Vesperbrot. Thee, — Schinken, — Wein — ꝛc. John trägt auf und zu.

Brot (mit verschränkten Armen, in Nachdenken versunken, tritt auf.)

Also es bliebe nur die Wahl — die Geliebte zu verlieren oder die Ehre, nebst der Freiheit, für die ich

mein Leben hindurch glühte. — Ich habe gewählt. — Wer ahnte auch so bitteres Loos. — Die Frauen, derer hohe Sendung es wäre, zur Freiheit den Mann zu führen, sie leiteten uns zur Knechtschaft. — Konnt' ich doch nicht denken, daß diese göttliche Blume auch von dem Hauche der morschen Vergangenheit verpestet sei. — So bin ich um einen schönen Traum ärmer, um eine vernichtende Erfahrung reicher. — Zurück, an den Busen der Kunst — dort ist Licht, ewige Jugend und Wahrheit. — Es ist beschlossen, ich weiche. (Erblickt John) Sind die Postpferde bestellt?

John.

Der Abgeordnete ist mit seinen Creditiven zurück. — Der Postmeister hat zwei Courierpferde zur Verfügung gestellt und wartet nur auf die diplomatische Notification.

Brot.

Ich danke Ihnen. (Er schreitet wieder auf und ab, dann setzt er sich, vertieft in Gedanken, auf die Baumbank.)

John.

Merkwürdige Persönlichkeit, — schweigsam, als hätte er die Continentalsperre. (Ab.)

Graf (eine Cigarre rauchend.)

Ah, da finde ich Hanns den Träumer. Weißt Du, daß der Abendspaziergang abgesagt ist?

Brot.

Ich hörte es.

Graf.

Hörtest Du auch, daß eine Veränderung vorgegangen mit mir, als wäre ich eine Verfassung vom Jahre 1848.

Brot.

Das hörte ich nicht; doch ist es eine glückliche, nimm meinen Glückwunsch.

Graf.

Ich weiß nicht, was Du sagen wirst, wenn ich es Dir vorbringe. Ich meine wirklich, Du thätest gut, Postpferde zu bestellen.

Brot.

Es ist bereits geschehen.

Graf.

Es würde Dich nur unangenehm berühren, wie einen Pascha die rothe Schnur, wenn ich Hochzeit mache. Mir ist Georginens Hand zugesagt.

Brot (betroffen.)

Dir? — Und weißt Du auch die Bedingung?

Graf.

Ja wohl. Ich bin Napoleonist, jeder Zoll — ich sehe Nichts, als grün und gelb, vor den Augen.

Brot.

Du bist Renegat geworden?

Graf.

Ei wie bös! Um mit einem herrlichen Mädchen mich allgemein und insbesondere verbrüdern zu können, habe ich mit dem Wahlkaiser einen Friedenscongreß gestiftet. — Das ist Alles.

Brot (aufstehend.)

Je schneller ich reise, desto besser. Jeder Augenblick Verweilen, läßt mich einen theueren Gegenstand verlieren. (Tritt auf ihn zu) Hannibal, weise dieses Geschenk zurück. Mir ahnt, man treibt mit uns seinen Scherz. Sei Mann. — Du bist Besseres werth, als das Werkzeug zur Erreichung ehrgeiziger, schmählicher Plane zu sein.

Graf.

Was ficht Dich an? Hast Du Brandschriften verschluckt, ein Lamartinisches Manifest an die Völker, oder die Verträge von 1815 gelesen?

Brot.

Weg mit dem Scherze! — Auch mir wurde Georginens Hand angetragen.

Graf.

Dir?

Brot.

Wenn ich mich in den Sold der neuen Herrschaft gebe.

Graf.

Zwei Gemale und ein Weib! — Das geht über eine Yankee-Geduld.

Brot.

Man drehte die ganze Absicht zulezt in's Drollige. Ich aber fühle und sehe jezt, daß dem nicht so sei.

Graf.

Und Du hast geantwortet?

Brot.

Was Du von mir erwarten kannst.

Graf.

Mit Entrüstung abgewiesen! — Freund, mir scheint wirklich wohlgethan, wenn ich Dich um den zweiten Platz in der Postkutsche ersuche.

Brot.

Ich habe dich also doch recht gekannt.

Graf.

Wahrhaftig haitisch! Das sind ja emissärische Höllenmaschinen von Menschen. Bocarmé war ein Engel, gegen diese russische Wahrhaftigkeit.

Brot.

Du bist also einverstanden, daß wir gehen, heute noch gehen.

Graf.

Einig mit Dir, wie der teutsche Bund.

(Rubine kommt mit Früchten.)

Graf.

Ha, da ist eines von den Unterteufelchen! Wie geht es im Flammenpfuhl, kleine Palmerstonin?

Rubine.

Ich habe nicht das Glück, Sie zu verstehen, Herr Graf. Aber eines weiß ich, daß Sie versprachen, mir heute eine Liebeserklärung zu machen.

Graf.

Weg, weiblicher Cabinetscourier! Das ist vorbei. Ich bin nicht mehr Dein „guter Freund". Ich gehe nach Petersburg und mache dem Nikolaus den Hof, oder eine Kriegserklärung.

Rubine.

Sind Sie allein?

Graf.

Verführerin, nein. Mein Freund Alfons ist hier. Wir sind also specifisch zwei.

Rubine.

Das ist gut. Ich hätte Ihnen Beiden Etwas mitzutheilen.

Brot.

Uns?

Rubine.

Ja.

Graf.

Rede, schillernde Schlange! Hochverrätherin!

Rubine.

Sehen Sie. Ich soll heirathen; mir fehlen jedoch zur Ausstattung 500 Franken, und die will ich von Ihnen erhalten.

Graf.

Sehr aufrichtig. Und durch welche rettende That willst Du sie bekommen?

Rubine.

Oh ich werde nicht bitten. Ich gebe Ihnen Etwas dafür, was Ihnen mehr werth ist.

Graf.

Du traust uns guten Geschmack zu. — Mir gefällt es, wenn das schöne Geschlecht seine Reize zu schätzen weiß. Du hast einen so hübschen Mund, daß jeder Kuß einen Belagerungzustand und einen Eidbruch werth ist.

Rubine.

Vom Küssen ist hier nicht die Rede!

Brot.

Was also soll's?

Rubine.

Ah! Ah! Fast fürchte ich mich. Geht man denn so mit einer niedlichen Kammerjungfer um, wie ich?

Graf.

Meine Augen sind zwar kein Spiegel, aber sie sagen Dir nicht nur „niedlich", sondern „recht hübsch."

Rubine.

Dem redenden Spiegel sehr verbunden.

Graf (nimmt sie unter dem Arm.)

So erzählt sich viel leichter. Pfand für Pfand. Also?

Rubine (reißt sich los.)

Es geht auch so. Ich habe die Geschichte im Kopf. (Sie sieht sich vorsichtig um.) Wissen Sie, was ein Monthyonischer Tugendpreis ist?

Graf.

Tugendpreis? Nein, davon habe ich nie etwas geträumt. — Soll das eine Beleidigung sein?

Rubine.

Herr Brot, sagen Sie es doch dem Grafen.

Graf.

Gib mir eine kritisch-wissenschaftliche Erklärung, nach Kant.

Brot.

Thue nicht, als wüßtest Du nicht, daß Monthyon einen großen Preis ausgesetzt habe, für die Ausstattung des tugendsamsten Mädchens.

Graf.

Ah, richtig! Ah, und den will Rubinchen erwerben? — Mein süßes Kind, das wird nicht gehen. Kammerjungfern und Schauspielerinnen sind dabei Vergangenheiten, sie haben nie die nöthigen Erfordernisse zur Bewerbung.

Rubine.

War auch gar nicht meine Absicht. —

Brot.

Komm zur Sache!

Rubine.

Die Tugend dieser beiden Herren ringt um diesen Preis; und der Preis ist mein Fräulein.

Graf.

Was, ich ringe um einen Tugendpreis, — ich?

Brot.

Wie verstehst Du das?

Rubine.

Sehr einfach. Der verstorbene Vater des Fräuleins hat ein Testament festgesetzt, daß nur derjenige der Gatte seiner Tochter werden dürfe, welcher drei Proben bestanden hat.

Brot und Graf.

Drei Proben!

Rubine.

So ist es. Sie beide werden ihnen unterzogen werden. Die Tante, Herr von Ranken und der Notar sind Preisrichter. — Mein Fräulein kennt die Aufgaben nicht. — Nun ist es mir, mit meinem Quentchen Verstand, gelungen, die drei Probestücke zu erfahren.

Brot.

Du kennst sie?

Graf.

Hast Du vielleicht dafür dem Herrn Notar einen Gesetzparagraph ausgelegt?

Rubine.

Wer von Ihnen für mein Wissen 500 Franken gibt, dem theile ich die Proben mit und er wird des Fräulein's Gatte.

Graf.

Weibliches perpetuum mobile, Du bist ein Californien! (Er öffnet die Brieftasche.)

Brot.

Man will uns also versuchen, wie ein neues Kleid, ein Pferd?

Rubine.

Es steht bei Ihnen, zu thun, was Ihnen beliebt.

Brot.

Schließe Deine Brieftasche. Der männliche Stolz darf solch' einen Handel nicht gestatten. — Zu dem, wenn es wahr und nicht eine Erfindung dieses Spizköpfchens ist, so haben wir kein Recht, durch Betrug, hinter Geheimnisse zu kommen, welche, nach dem Willen eines Todten, uns nicht bekannt werden sollen.

Rubine.

Hu! Ist das ein Bär!

Graf.

Ich bitte Dich, laß mich mit Deiner Pauluskirchlichen Auseinandersetzung. Fünfhundert elende Franken und dafür eine zauberische Gemalin! Hier, Rubinchen, ist der Preis, und nun plaudere.

Brot.

Schämen Sie sich, mein Kind. Ist das die Treue, welche Sie Ihrer Gebieterin zugesagt haben, als Sie in ihre Dienste traten?

Rubine.

Nein, diese Grundehrlichkeit geht über meine Begriffe.

Graf.

Laß Dich seine Predigten nicht anfechten und erzähle. Alfons, willst Du, daß wir Deine sittsamen Hörwerkzeuge nicht kränken, so werden wir zur Seite treten. Kleine, wenn ich siege, sollst Du noch tausend Franken haben und meine Liebe dazu.

Rubine.

Das nenne ich gehörig verliebt und klar gesprochen. Bitte um das Erste, für das Zweite will ich selbst sorgen.

Graf.

Also, was hat der alte, närrische Engländer für Schulaufgaben gestellt?

Brot.

Rubine, ich verbiete Ihnen, zu sprechen.

Graf.

Heilloser Fakir! Du wirst mich ernstlich in einen Paletot bringen, Du Tugendheld. Vorwärts! Leiste in Gottes Namen passiven Widerstand — aber nichts weiter.

Brot.

Gut — thue wie Dir behagt. (Er wendet sich weg.)

Rubine.

Nummer Eins! Wer die größte Liebe beweis't....

John (außen.)

Rubine!

Rubine (ängstlich.)

Hören Sie, man ruft mich! Ich muß fort.

Graf.

Und werde ich nicht erfahren?

Rubine.

Jetzt ist es zu spät. Man könnte Lunte riechen. In zwei Stunden, unter diesem Baum. (Hüpft ab.)

Graf.

Zum Ueberfluß ein Stelldichein! Das ist mehr, als österreichisches Glück. — Alfons, was Teufel ficht Dich an, den Abd-el-Kader zu spielen?

Brot.

Du kennst meine Grundsätze; daher nichts weiter. Es scheint, Deine Reiselust ist zu Ende.

Graf.

Es ist eine Flankenbewegung geschehen. Die Lage der Dinge hat sich geändert.

Brot.

Ist's noch nicht genug des Spiels?

Graf.

Mein guter Professor, mit dem Riesenzopf, — jezt klärt sich Alles. Und so viel mir nach den Worten des Käzchens scheint „Wer die größte Liebe beweis't", hast Du Dich am Probiersteine nicht als Gold bewiesen.

Brot.

Fast scheint es mir auch. Um so schneller reise ich.

Graf.

Ich werde begünstigt, — entsage meinen politischen Nicht-Ansichten. Es ist auch also besser, denn was würde die Freiheit machen, wenn Du ein Weib hättest, das Du liebst.

Brot (melancholisch.)

Ich hätte sie vergöttert, neben ihr, wie ich es bisher gethan. Mein Herz ist weit.

Graf.

Ich wage es nicht, daran zu zweifeln. — Aber den ersten Sturm ließest Du Andern. — Weißt Du nicht, daß ein Freiheitmann keine andere Braut haben soll, als die Freiheit. „Das öffentliche Wohl," das erste der Gesetze! Freund, Du wirst ultra-conservativ, sogar aufgeklärter Absolutist.

Brot.

Du hast recht. Sei glücklich, — und ich will wieder

„ich" sein. Laß uns abbrechen, denn unsere Gesellschaft naht.

Graf.

Ja, wir wollen ein so frohes Gesicht schneiden, als hätten wir ein völker-beruhigendes Pulver aufgefunden und doch wieder ein so unschuldiges, als trieben wir harmlose Bierbankpolitik.

Brot.

Glücklicher Hannibal! (er faßt seine Hand) Wir wollen Freunde bleiben.

Graf.

Ja, das wollen wir, und alle Wühler der Erde sollen bei uns nutzlos sich abarbeiten. — Was aber das „glücklich" betrifft, steigen mir criminalistische Blasen auf. Politik und Schriftstellerei sind mir bei Frauen etwas anrüchig. Doch genug! Unser Stern geht auf. Wir stehen am Vorabend großer Ereignisse.

Ranken mit der Tante. Notar mit Georginen. — Hinten John und Rubine mit heißem Wasser und Kleinigkeiten.

Ranken.

Vergebt, daß wir lange zögerten. Kommt und schließt Euch, wenn es Euch nicht langweilt, unserem Kreise an.

Graf.

Einen Augenblick Verzug. Wir tanzten zwar nicht,

aber wir stehen auf einem Vulkan. Bevor wir die Tischrückkette schließen, habe ich an Sie, falscher, treuloser Freund, eine Frage zu stellen.

Ranken.

Reden Sie, ich bin bereit zu antworten.

Graf.

Können wir unbeengt uns aussprechen oder muß man seine Ausdrücke unter Polizei-Aufsicht stellen? Werden wir heute ein Probestück liefern oder hat das Zeit?

Ranken.

Ich verstehe. — Es wurde Ihnen unser Geheimniß mitgetheilt. Sie sollen die ganze Wahrheit hören. Allein beruhigen Sie sich. Sie können ohne Zwang sprechen, denn die drei Proben sind vorüber.

Brot und Graf.

Vorüber!

Graf.

Ah, vorüber? Ohne daß wir eine Ahnung hatten? Also hat Rubine gelogen?

Ranken.

Was Ihnen Rubine mittheilte, ist vollkommen wahr und uns bleibt nichts übrig, als uns ob un-

ſerer Falſchheit zu entſchuldigen und unſeren Spruch zu veröffentlichen.

Georgine (für ſich.)

Er ſpricht ſo ruhig, als wäre er des Sieges gewiß.

Tante (mit des Notar's Papier.)

Leſen Sie meine Herrn dieſe Teſtamentsabſchrift.

Graf (nehmend.)

Komm Alfons, leſen wir dieſen Traktat, er entſcheidet mehr, als der zu Raſtadt, Adrianopel und Balta Liman.

(Beide leſen.)

Ranken (zum Notar.)

Herr kaiſerlicher Notar, Sie werden ſodann das Urtheil bekannt geben.

Notar.

Herr Präſident, ich erwarte Ihren Auftrag.

Rubine (hinter Georgine.)

Muth, mein Fräulein. — Alles wird gelingen.

Graf.

Wir haben dieſen Hattiſcherif geleſen und verſtummen, wie vor einem lettre de cachet.

Tante.

Und Sie, Herr Brot?

Brot.

Ich erwarte das Folgende.

Tante.

Nun zu dem ersten Geheimniß. Meine Herren, Sie glaubten zu einer Jagdparthie geladen zu sein und Ihr Wild wurde ein Mädchen.

Brot.

Wir haben dieß aus dem Testamente ersehen.

Graf (zu Brot.)

Eine wahrhaft constitutionelle Eröffnungsrede, eine Jungfernrede. Sie sagt so viel und doch Nichts. (Zur Tante) Mein Fräulein, Sie haben parlementarisches Talent.

Ranken.

Enden wir die Sache schnell, denn ich sehe, sie verursacht allgemein peinliche Spannung. Auch ich bin froh, wenn es überstanden ist.

Rubine (zu Georgine.)

Hören Sie.

Georgine.

Ich athme auf.

Ranken.

Lesen Sie, Herr kaiserlicher Notar, oder kaiserlicher Herr Notar.

Notar (steht mit Feierlichkeit auf.)

Ich gebe den Betreffenden die Instruktion des Erblassers, laut eigenhändigen Aufsatzes bekannt:

„Ich Unterzeichneter (das ist der Verblichene) verordne, daß die Ehecandidaten sich ausweisen müssen über den Mangel jener Fehler, welche mein Lebensglück, meine Ehefreuden gestört haben. Meine Tochter soll einen Gatten erhalten, der nicht so ist, wie ich es war.“

Georgine.

Armer Vater!

Graf.

Alle Achtung! Tiefe Selbsterkenntniß!

Notar.

Ich verlange Ruhe.

Graf.

Gesetz, Ruhe, Ordnung, nur keine Freiheit.

Notar.

Ruhe, zum zweiten Mal. (Liest) „Mein erster Fehler war Neugierde und Mangel an Vertrauen.“ — Nur der wird bei seiner Gemahlin das, auf Vertrauen sich gründende, Glück des engen Zusammenlebens finden, der fern von Neugierde und Argwohn ist — „dieß sei die erste Probe.“

Ranken — Tante.

Erste Probe!

Notar (liest weiter.)

Erste Probe!

„Mein zweiter Fehler, war Mangel an festen Grundsätzen und Ueberzeugung.

Nur wer seinen Grundsätzen, seiner Ueberzeugung unerschütterlich, trotz allen Lockungen treu bleibt, wird auch seiner Gattin, durch die Gefahren des Daseins, die Treue rein und fest bewahren. Dieß sei die zweite Probe."

Beide.

Zweite Probe!

Notar.

Die zweite Probe!

Graf.

O weh, mir ahnt etwas von einem Roßbach, Aspern, Waterloo.

Notar.

Dritte Mahnung zur Ruhe.

„Mein dritter Fehler, war die Nichtachtung der Handlungweise meiner Nebenmenschen.

Nur wer die Geheimnisse, Meinungen, Schwächen und Handlungen der Anderen achtet, wird jene Nach-

giebigkeit, jene Verträglichkeit in der Ehe erwerben, auf die der Friede der Familienwonne gebaut ist, die so leicht gestört oder gar vernichtet wird.

Wer vergiebt, dem wird vergeben."

(Georgine tauscht einen Blick mit Rubine.)

Brot.

Mir schwirrt es im Kopfe!

Ranken, Tante, Notar.

Dritte Probe!

Graf.

Sind die Postpferde bestellt? — Ich werde nach diesem kristlich-germanischen Evangelium allein abfahren.

Notar, — Ranken und Tante Oriane stehen auf.)

Uns drei Commissionsgliedern mit Taxen nach §. 16. wurde die Bestimmung der Ausführung der Proben überlassen. Wir haben somit nach reiflicher Erwägung und. . . .

Ranken.

Entschuldigen Sie, daß ich Ihnen das Wort entziehe, das Ding wird juridisch zu gedehnt.

Notar.

Herr von Ranken, die Geschäftsordnung! —

Ranken.

Bewilliget mir stets das Wort. (Zu Graf und Brot) Die erste Probe wurde in dem Arbeitzimmer meiner Cousine, bei offenen Laden und Mappen, vorgenommen.

Graf.

Erste Niederlage! — Roßbach!

Ranken.

Die zweite, als meine verehrte Tante Sie, meine Freunde, zum Napoleonismus bekehren wollte.

Graf.

Aspern! Verdammte Politik! Ich wußte, sie würde mich ruiniren.

Ranken.

Die dritte hat Rubine vor einigen Minuten an Ihnen versucht.

Graf.

Waterloo! Kostet mich fünfhundert Franken Kriegsentschädigung. — (Zu Rubine) Entschiedene Satanin von tausend Pferdekraft.

Ranken.

Ich bin zu Ende. Nun lesen Sie nur noch das Urtheil.

Notar.

Wir unterzeichnete Commissionsglieder, nach genauer Beobachtung der Formen, haben zu Recht erkannt und erkennen, daß die drei Proben zu voller Zufriedenheit und in das Kleinste erfüllt wurden, von dem Dichter und Schriftsteller Herrn Alfons Brot, während .....

Graf (ahmt ihn nach.)

Halten Sie ein, ich werde ergänzen: Während der belgische Gesandtschaft=Sekretair, Herr Hannibal Graf Proteaux, durchgefallen ist und sich lächerlich gemacht hat, wie ein Mentschikoff. — Ist es so, fürchterliches Assissen=Gericht?

Notar.

Mit anderen Ausdrücken, Herr Graf. — Aber der Sinn des Wahrspruches ist sehr richtig erfaßt. —

Graf.

Somit verdammt zur Strafe eines Korbes durch lezten Willen. Stolz kann ich sagen: „Ich bin unmöglich geworden!"

Ranken (höhnisch lächelnd, Georginen zuraunend.)

Sagte ich es nicht voraus, Cousine? —

„Kraft meines Amtes, zeige ich somit meiner Cousine an, daß mein Freund Brot ihrer Hand würdig befunden wurde und fordere Sie auf, Ihren Entschluß,

ob sie dem Willen des Erblassers Folge leistet, uns kund zu geben.

Georgine (für sich.)

Ich habe es geahnt.

Ranken.

Ich fordere den Herrn Alfons Brot weiters auf, zu eröffnen, ob er die ersiegte Hand anzunehmen gedenkt. Ist es so recht, Herr kaiserlicher Notar? Ist das hoher Amtsstil?

Notar.

So ziemlich, mit Ausnahme einiger Umschweife und Formfehler.

Graf (zu Brot.)

Willst Du noch abreisen, oder besser, durchgehen, wie Tochter Munoz? Hm?

Brot.

Einen Augenblick Geduld. — Versammelte! Ich weiß das Glück zu schäzen, daß das Fräulein mich vor allen Andern auszeichnete, indem sie mich zur Ehre zuließ, ohne mein Wissen, um den göttlichen Preis ihrer Hand wettzustreiten.

Indem ich nichts weiter leistete, als was das Gefühl mir vorschrieb, glaube ich bemerkt zu haben, daß ich nicht der Begünstigte sei. Jeden Zwang hassend,

trete ich demnach alle Rechte oder Ansprüche ab an meinen glücklichern Nebenbuler und Freund Hannibal.

Graf.

Ah, diese Regulustugend! Es ist zum Rotherwerden!

Ranken.

Es gibt keine übertragbaren Rechte. Aber was hat meine Cousine zu erwidern?

Georgine (bewegt.)

Mein Herr! Ihre Handlungsweise ist, wie ich sie von einer hochherzigen Seele erwartete. Allein ich sehe mich genöthigt, meinen Cousin zu ermahnen, er möge seine Pflichten vollkommen erfüllen und jenes versiegelte Schreiben öffnen, welches, meine Antwort enthaltend, ihm, vor der Eröffnung des Gerichts, übergeben wurde.

Notar (hebt das Papier in die Höhe.)

So ist es. Hier hängt es am Faden, dem Protokolle angefügt. Der Faden ist unverlezt! —

Tante.

Brechen Sie das Siegel, Perroquet.

Graf.

Die lezten Tage von Pompeji. Hilf Schamyl, mit deinen Müriden!

Notar (das Schreiben öffnend und lesend.)

„Wie auch das Schicksal entscheide, meine Wahl ist

getroffen und unerschütterlich. Sie gilt Alfons. Unterzeichnet „Georgine Graham.“

Ranken.

Ah, Weiber, Weiber! Sie lügen, wie ein Schlachtbericht. Der kostet mich jährlich 30,000 Franken.

Graf.

Beruhigen Sie sich über diese mißglückte Occupation. Geld ist nur Chimäre. Alfons, der lezte Akt! — Triumfmarsch aus dem Profeten!

Brot (staunend.)

Ist es wahr, ist es möglich, Georgine, — mein Fräulein?

Georgine (seine Hand ergreifend.)

Ja, Alfons. Arm selbst hätte ich Ihnen gehört, fanden Sie mich würdig Ihrer Liebe.

Graf.

Erst war es romantisch, jezt beginnt es classisch zu werden.

Ranken (zur Cousine.)

Also haben Sie uns Alle betrogen? Wir dachten, daß der Graf. . . .

Georgine.

Ich habe die größte Achtung vor dem Herrn Grafen, aber . . .

Graf.

Schönen Dank. Das ist die Sitte des Ordengebens, wenn man jemanden vom Amte entfernt. Vergeben Sie, wenn Sie mich, bei diesem schnellen Wechsel, nicht bewegt oder tief ergriffen finden. Es ist aber gegen meine Natur.

Georgine (zu Ranken.)

Ich bedurfte einer Genugthuung, gegenüber meinem liebenswürdigen Cousin. Ich mußte Sie betrügen; doch nehmen Sie die Versicherung, — es fiel mir schwer.

Ranken.

Ah, die Weiber sind alle Schauspielerinnen von Geburt und Beruf!

Tante (zu Georgine.)

Komm in meine Arme. Du hast durch Deine Klugheit die Ehre der Frauen gerettet.

Notar.

Mein Fräulein, erlauben Sie, daß ich Ihnen meine aufrichtigsten und unterthänigsten Glückwünsche darbringe; aber gestatten Sie mir die Bemerkung, daß nach §. 2 die Verlobung übermorgen gefeiert werden muß.

Georgine (förmlich.)

Sehr wohl, mein Herr kaiserlicher Notar. Wenden Sie sich, wenn's gefällig ist, an jenen, welcher

über mein Heez und meine Hand zu verfügen hat, folglich auch über meine Angelegenheiten.

Notar (zu Brot.)

Nach Erhalt dieser Antwort, von Seite des Fräuleins, frage ich Herrn Brot, ob . . .

Brot.

Sie werden gut thun, jezt alle Geschäftgedanken mir zu ersparen. Es ist der erste Sonnentag in meinem trüben, haimatlosen Dichterleben. Helfen Sie mir lieber, ihn zu genießen und einzusaugen, mit voller Seele.

Graf.

Die lezte Scene ist ganz Racine — Ponsard — antik! Es fehlt nur noch die Musik von Musard.

Georgine (zu Brot.)

Um Ihnen einen etwaigen Zweifel zu heben, nehmen Sie die Versicherung, daß ich keine Freundin der Politik bin, denn diese Beschäftigung geziemt den Frauen nicht. Ich folge lieber dem Rath, welchen Sie so herrlich, in einer Ihrer Dichtungen, geben: „Der Mann lebe der Geschichte, das Weib der Liebe."

Uebrigens habe ich noch Eine Bitte.

Brot.

Fordern Sie, fordern Sie!

Graf (recitalivartig.)

Befehlen Sie — befehlen Sie, — das klingt hingebender. (Er macht, als spielte er Violine).

Befehlen Sie — trak, trak, trio — melodramatisch.

Georgine.

Nehmen Sie wieder Ihren wahren Namen „Brotfels" an und kehren wir zurück nach Ihrem Vaterlande, daß ich mit all' seinen Leiden so sehr liebe. Werfen Sie den französischen Griffel weg und ergreifen Sie die teutsche Feder. Seien Sie ein Bruder Ihren Brüdern.

Brot.

Worte geben Sie dem Wunsche, den ich längst im Innersten gehegt. Bis dahin will ich versuchen, Sie nach teutscher Sitte glücklich zu machen.

Graf (macht, als spielte er Flöte.)

Ah, die Rheingrenze und die teutsche Zukunft! Was ist des Deutschen Vaterland! ?—

Volk, voraus! — Schreien wir, wie am Theater, Heil, Heil, Heil dem Brautpaar!

Georgine (zum Grafen.)

Und Sie verzeihen.

Graf.

Gnädige Frau, erlauben Sie, daß ich der Erste

mit diesem beneidenswerthen Titel Sie grüße. Wollen Sie gefällig dies zur Wissenschaft nehmen, — es ist wegen der Zukunft — man kann nicht wissen. —

Das Trauerspiel ist aus — und, wie ein ausgepfiffener Trauerspieldichter, werde ich von nun an nur Lustspiele beklatschen. (Zu Alfons.)

Ich habe nicht nöthig, Dir, mein Freund, einen Wunsch zu bringen; ich wußte immer, daß Du mehr werth warst, als ich, ein wahres Komorn an Tugend.

Eure Rollen sind bestimmt und gehören zu den brillantesten des Lebens. Die meine ist vor der Hand jene des Epilogs, bevor der Vorhang fällt. Zu bemerken, ohne Souffleur. Freikarten sind ungültig; eine Wiederholung findet nicht statt.

Mylords und Gentlemen!

(Auf Ranken deutend.)

Ein Land macht ein getäuschtes Gesicht. Es ist bei der vorgehabten Alliance bedeutend aufgesessen.

(Zu Georgine und Alfons.)

England und Deutschland drücken sich die Hände, denn sie fühlen sich, trotz alles Zwistes, verwandt.

(Auf sich zeigend.)

Frankreich sieht ganz ruhig Alles sich befestigen, was es angefangen hat. Es geht ihm hier, wie überall; bei den Revolutionen hat es stets die Initiative und gewinnt nie etwas, als höchstens theuern Ruhm.

Da haben Sie auch ein Stück Politik. Die Freiheit ist todt, es lebe die Freiheit!

Ranken.

Der Preis ist ersiegt. — Ich bin betrogen, entelectrisirt. Fassung! Wir werden uns trösten und jagen — nach Vergnügungen.

Graf.

Mein großer medicinischer Freund, eine Blätterkrone Ihrer Filosofie. Es ist so hochherzig, sich zu trösten, wenn man nichts mehr zu verlieren hat. (Bemerkt Rubine) Ich bleibe hier, und werde ihre Füllen dressiren.

(Zu Georgine.)

Für mein Leid wünsche ich nur einen kleinen Ersaz, — für den Hochzeitsball, — mit Erlaubniß Ihres sehr ehrenwerthen Gemals, bitte ich um — die erste Quadrille.

Gruppe.

(Der Vorhang fällt.)

Von Auftritt zu Auftritt steigerte sich Spannung, Gefallen und Erheiterung, so daß sie, nachdem der Leser geendet, im höchsten Brausen losplazten.

Die Arbeit sprach ungemein an, umsomehr, als man von dem ernsten Gast Aehnliches nicht erwartet hatte. Ohne Antrag begehrten Alle, die da waren, stürmisch die Aufnahme des Schriftstellers Alfons Brot und dessen Gemalin. Ja sogar den todten „Lustspielvater“ wollte man haben. Der Verfasser und Erleber dankte bescheiden in seinem und Georginens Namen, welche eben daran war, das zweite Mal, zum glücklichsten Menschen ihn zu machen.

Von nun wogte Ausgelassenheit, Lachen und tolle Scherze. Würdig schloß die Nacht sich den Vergangenen an.

Somit waren die Geschäfte erledigt, die vorgelegten brauchbaren Erzählungen zur Neige. Die noch

aufgegipfelten kaum der Rede werth. Theils verbraucht, theils an offenbare Narrheit streifend, fehlte ihnen meist Kern und Form.

Das Amt der ersten Bundessizung zeigte sich sodann als erfüllt. Zu gleicher Zeit ging die Badezeit zu Ende, die Anwesenden riefen häusliche oder sonstige Angelegenheiten nach der Heimat. Viele gesundet, Manche mit der traurigen Aussicht, ihre Leiden wieder nach Nizza tragen zu müssen.

Somit berief man eine allgemeine Versammlung, welche die letzten Beschlüsse, für künftige Zeiten, zu fassen hatte und mit einer frohen Nacht den betrübenden Abschied versüßen sollte.

1. Die Geseze der neuesten Schule wurden durchgesehen und bestätigt.

2. Der Ausschuß über seine Wirksamkeit belobt und neugewält.

3. Alle, welche Proben eingliefert hatten, schriftlich als ordentliche Mitglieder und „Meister" ernannt, die andern zu „einstweiligen," mit dem Vorbehalt ihre Namen zu löschen, wenn sie, im Verlauf von 2 Jahren, ihre Berechtigung zum wenigsten „als Schüler" nicht darthun könnten.

4. Jeder Theilnehmer versprach, mit Wort und Handschlag, neue Glieder zu suchen, zu werben, den

Gedanken und die Absicht der Verbindung zu verbreiten.

5. Als nächster Versammlungort wurde Nizza wieder erwählt, als Zeit der Zusammentretung, der Monat August künftigen Jahres.

6. Man entschied, die Vorlagen des Bundes, zu Frommen und Nutzen der verkehrten, menschlichen Gesellschaft im Drucke zu veröffentlichen.

7. Endlich erließ die Gesammtheit „der neuesten Schule," nachstehende Kundmachung in Gestalt einer Proklamation.

Manifest.

An alle Völker der bekannten und unbekannten Erde. — Brüder und Schwestern aller Menschenraçen und Gegenden! Vor allem euch Bundesgruß und und Kuß!

Alte und Junge, Gesunde und Kranke, Weise und Thoren, wir nennen euch willkommen. Rothe, Blaue, Weiße und Schwarze, Bewaffnete und Unbewaffnete, Rückschrittlinge und Umsturzmänner, Freistaatler und Alleinherrschler, Socialisten und Communisten, wir bieten euch die Hand. Ihr seid uns gleich befreundet, denn wir mengen uns nicht in Partei-Getriebe und umarmen selbst die Polizei, welche gegen unsere Frei-

heit und Gleichheit nichts einwenden kann. Wir achten jede Ansicht und Meinung, wenn sie aus Ueberzeugung stammt und streiten nur gegen Gleißnerei, Lüge und Schein. Fräuleins und Mädchen, Wittwen und Nonnen, Reine und Gefallene, euch zählen wir als die Unseren. Wir geben euch, die Ersten, das Bürgerrecht, und stellen euch gleich dem stolzen Mannsgeschlechte. Wie ihr auch heißt oder aussehٍt, ferne oder nahe Wohner, wir rufen euch zu dem großen Werke geselliger Wiedergeburt.

Niemand ist im Stande, mit Recht, in seinem Hochmuth sich auszuschließen, denn der Mensch ist überall Mensch. Ob allein oder in staatlicher Pferchung, ist er umlagert von Unsinn, geselliger Lüge. Jeder für sich trägt Verkehrtheit genug für einen ganzen Stamm an sich. Wenn auch Ursprung, Sitte Gewohnheit, Lage und Sinnesart verschieden sind, es gibt Thorheiten, welche auf Alle und Jeden, mit Zentnerlast, drücken.

Von dieser uns zu erlösen, ist unsere Aufgabe, die wir nach dem ersehnten Lande der Wahrheit und Vernunft streben. Wenn das Ziel auch kaum erreicht werden dürfte, werden wir ihm doch näher kommen. Wir werden Manches ausrotten, was unausrottbar schien. Wir werden also die Verbrechen, die Krank-

heiten der Menschheit ergründen, zur Heilung schreiten und durch unsere Stahlkette, tausende von Uebeln, wenn nicht allsogleich tödten, doch fesseln. Das genügt für die Gegenwart. Dazu seien wir einig! Eine Einsicht, Ein Willen, Ein Bund.

Wir werden unsere Pflicht gethan haben und mehr verlangt die Nachwelt nicht von uns.

Völker der bekannten und unbekannten Erde, im Allgemeinen und Besonderen seid ihr eingeladen an dem großen Siegesmahl der Vernunft theilzunehmen, wo Unvernunft und Scheinweserei verschlungen wird. Wir versammeln euch in dem Saale, wo Gericht gehalten wird über die Ueberbleibsel einer rechtlos hereinragenden Vergangenheit. Einzeln zersplittert die höchste Kraft. Vereint sind wir allmächtig. Vereinte Kraft ist der wahre Befreier, in jeder Richtung.

Wir schaffen für die Zukunft; die Zukunft liegt aber immer in dem Neubau der Gesellschaft. Unblutig werden wir sie aufrichten mit dem Mörtel der Freiheit, der da bereitet wird aus Wahrheit. Doch eh' ihr euch uns anschließt, erforscht euer Gewissen, ob ihr halten könnt, was wir verlangen. Den Rückfälligen stoßen wir von uns, bis er das Vertrauen verdient haben wird.

Wir wollen keine Dichtung, wir wollen Wahrheit

von oben, unten und in der Mitte des geselligen Lebens. Sie sei scheinbar ekelhaft und haarsträubend. Das Wahre für sich ist immer schön, mißfällt meist nur unserm halbblinden Auge. Schämt euch nicht, offen und ungeschminkt aufzutreten, die Vorurtheile abzuschälen. Ihr vertretet Grundsäze. Thuen doch Tausende Arges und Hirnloses, ohne die geringste Scham, sondern in dünkelhafter Aufblähung. — Söhne und Töchter der neuesten Schule, der Berg, welchen wir abzutragen haben, ist ungeheuer. Unermüdeter Arbeit und entschiedenem Entschlusse wird das Werk gelingen. Die alten gefräßigen Götter müssen gestürzt werden. Ist auch das Schlachtmesser nicht mehr im Dienst, Menschenopfer haben deshalb nicht aufgehört. Die weite Welt muß ein trauliches Wohnhaus werden. Die Träume verspotteter Wahrsager sollen sich verwirklichen. — Unzälige Völker der bekannten und unbekannten Erde, schmiedet Waffen gegen Unverstand, Laster, Vorurtheil, leere Form, Schein, Lüge und Wahnsinn! — Auf, zum Kampfe der Gesellschaft, gegen die Gesellschaft! Auf, zum Friedenskampfe! Zum Kampfe des Geistes! Auf — Auf!

Am nächsten Tage rollten Kutschen schwerbepackt nach den verschiedensten Richtungen. Auch leichtgeschürzte Wandrer sah man von dannen ziehen. Das kurz vorher belebte Gasthaus stand einsam, verlassen. Fahr wohl, herrliches Nizza! Auf Wiedersehn!

Am nächsten Tage rollten Kutschen schwerbepackt nach den verschiedensten Richtungen. Auch leichtgeschürzte Wanderer sah man von dannen ziehen. Das kurz vorher belebte Gasthaus stand einsam, verlassen. Lebe wohl, herrliches Nizza! Auf Wiedersehn!

An Alle, welche gelesen.

Der Bund der „neuesten Schule" hat mich als Herausgeber seiner Papiere erwält, gleichzeitig mich aufforderned, Jahr für Jahr eine Sammlung seiner Verhandlungen zu veranstalten.

Mit der Würde eines „Allgemein-Bevollmächtigten" beehrt, zeige ich somit Jedermann gebührend an, daß ich zu allen Stunden bereit bin, schriftliche Mittheilungen, welche dem Zwecke des Vereins entsprechen, zu empfangen. Erhalten sie die Billigung des Ausschusses, sind sie in genügender Anzal vorhanden, veröffentliche ich sie jährlich, unter der fortlaufenden Bezeichnung „Aus dem Bundesbuche der neuesten Schule."

Zuschriften sind mit dem Beisaze „In Angelegenheiten der neuesten Schule" zu richten, an die Ch. E. Kollmann'sche Buchhandlung in Leipzig, durch welche sie in meine Hände gelangen.

An der Zahl der Mitarbeitungen an dem ausgedehnten Unternehmen, werde ich ersehen, in wie weit

des Bundes Gedanke, Streben und Gründung Anklang und Erfolg fanden, und gelegenlich darüber berichten.

Ich, meines Theils, wünsche ihm Blühen, Gedeihen und seinen Druckwerken Verbreitung in hunderttausend und abermal hunderttausend Bänden.

Hiemit will ich empfohlen sein.

Im Jahre des Unheils 1855.

Kamil Maria Schlechta.

Nachträglich.

Brief des Herrn Alfons Brot an den Herausgeber.

Ich ersuche Sie, ausdrücklich zu erklären, daß ich das Lustspiel „Der Tugendpreis" als gedruckte Handschrift betrachtet wissen will. Bühnenleiter, welche es zur Aufführung zu bringen gedenken, haben sich mit Ihnen in's Einvernehmen zu sezen, indem ich Ihnen einstweilen alle Verfasserrechte übertrage.

Sündenbekenntniß des Correctors.

Des Herrn Verfassers Entfernung vom Druckorte verschuldet zumeist die nachstehenden Druckfehler, welche der Verleger gütigst zu entschuldigen bittet.

I. Band.

Seite	4	Zeile	13	v. oben	lies: euch statt auch.
"	5	"	10	v. o.	l. der Franzmann st. den Franzmann.
"	8	"	2	v. u.	l. wird blitzgleich, durch statt blitzgleich durch.
"	10	"	6	v. o.	l. die zu bekämpfen st. sie zu bekämpfen.
"	11	"	13	v. u.	l. vergällen st. vergessen.
"	12	"	8	v. u.	l. Formenwesen st. Formenleben.
"	12	"	4	v. u.	l. Schändlichkeit st. Schädlichkeit.
"	14	"	5	v. u.	l. beweisen st. begreifen.
"	23	"	13	v. u.	l. innige st. einige.
"	37	"	4	v. u.	l. grins't st. grinßt.
"	37	"	2	v. u.	l. meinen st. meinem.
"	40	"	4	v. u.	l. Ihn flößt st. Ihr stößt.
"	45	"	2	v. u.	l. durchjolte st. durchjohlte.
"	46	"	9	v. u.	l. aufgelös't st. aufgelößt.
"	48	"	6	v. o.	l. neben den st. dem.
"	48	"	9	v. o.	l. derer st. deren.
"	50	"	11	v. o.	l. Starrheit st. Narrheit.
"	50	"	2	v. u.	l. zu meist im eigenen st. am Meisten im eigenem.

Seite	51	Zeile	1 v. o. l.	wobei st. nachdem.
=	54	=	5 v. o. l.	höhnischem st. höhnischen.
=	54	=	1 v. u. l.	dem amtlichen Dasein st. den amtlichen daheim.
=	58	=	12 v. u. l.	nie st. nicht.
=	59	=	12 v. u. l.	Gesellschaft st. Menschheit.
=	60	=	8 v. u. l.	fügiger st. füglicher.
=	62	=	10 v. u. l.	heiliger Zorn st. heiligen Zorn.
=	64	=	6 v. o. l.	Halten st. Halter.
=	64	=	6 v. u. l.	Jedem st. Jeden.
=	65	=	11 v. o. l.	demnach st. dennoch.
=	66	=	10 v. u. l.	allem st. allen.
=	66	=	2 v. u. l.	Weltweisheitsprüche st. Weltweisheitschwäche.
=	67	=	10 v. o. l.	neigten st. neigte.
=	69	=	10 v. o. l.	Stimmeneinheit st. Stimmenmehrheit.
=	69	=	11 v. u. l.	gleißende st. gleisende.
=	71	=	7 v. u. l.	sich entpuppte st. entpuppte.
=	75	=	7 v. u. l.	Nachtschönen st. Nachtschöne.
=	76	=	1 v. u. l.	zu Erfaßung st. zur Erfaßung.
=	76	=	2 v. u. l.	weibleins und aller st. weibleins aller.
=	77	=	1 v. u. l.	wunderbaren st. wandelbaren.
=	78	=	12 v. u. l.	äße st. esse.
=	79	=	3 v. o. l.	anschnurrte st. anschnurrt.
=	81	=	5 v. u. l.	zurückgewiesen st. zurückgewießen.
=	82	=	6 v. u. l.	vertheidigenden st. vertheitigenden.
=	83	=	1 v. u. l.	der Adel st. die Auserwählten.
=	84	=	7 v. u. l.	Er st. Dieser.
=	87	=	7 v. u. l.	Ehren= st. Ehre.
=	89	=	3 v. o. l.	sonderlich st. besonders.
=	89	=	10 v. o. l.	grün st. genug.
=	91	=	7 v. u. l.	Sie sind, st. Sind sie.
=	92	=	3 v. u. l.	eingekastet st. eingekastelt.
=	92	=	1 v. u. l.	ereilte st. erreichte
=	92	=	1 v. u. l.	nur den st. nun den.

Seite 94 Zeile 10 v. u. l. Schaudern st. Schauern.
= 97 = 5 v. o. l. ihre st. ihrer.
= 98 = 6 v. u. l. Trümmern st. Trümmer.
= 108 = 4 v. u. l. über dem statt den.
= 110 = 7 v. u. l. wenigen st. einzigen.
= 115 = 2 v. u. l. Dallen st. Hallen.
= 117 = 1 v. o. l. Mittelweger st. Mittelwegler.
= 121 = 8 v. u. l. puffende st. puffernde.
= 124 = 9 v. o. l. jemehr sie st. jemehr er.
= 124 = 2 v. u. l. könne (es st. könne. Es
= 125 = 1 v. o. l. stehen) st. stehen.
= 125 = 6 v. o. l. entschmeichelte st. entschmeichelde.
= 135 = 6 v. o. l. nöthiges st. nothiges.
= 137 = 1 v. u. l. strampft st. strampfte.
= 139 = 7 u. 8 v. o. l. und meist st. und jetzt meist.
= 140 = 4 v. o. l. Reisemantels st. Riesenmantels.
= 141 = 2 v. u. l. nur st. um.
= 141 = 1 v. u. l. gestattend st. zu gestatten.
= 145 = 11 v. u. l. Herzog von st. Herzog.
= 145 = 5 v. u. l. Dienstbote st. Dienstboten.
= 149 = 2 v. o. l. durchsprenkelte st. durchschenkelte.
= 151 = 9 u. 8 v. u. l. in die Gesellschaft die st. die Gesellschaft in die.
= 152 = 2 v. o. l. Ungefaßt st. Angefaßt.
= 152 = 12 v. u. l. welches st. welchen.
= 154 = 11 v. u. l. Antoine st. Antoin.
= 157 = 9 v. o. l. derer st. deren.
= 163 = 9 v. o. l. Friedungsarmee statt Befriedens=armee.
= 165 = 1 v. u. l. Lichtahnung st. Lichtmachung.
= 166 = 11 v. o. l. traulich statt treulich.
= 167 = 5 v. o. l. rohge= st. wohlg=.
= 168 = 3 v. o. l. Röhre st. Röhren.
= 169 = 7 v. o. l. edelgeschnittenes st. bleiches.
171 = 1 v. o. l. derer st. deren.

Seite	171	Zeile	10	v. o. l.	erschallten st. erschollen.
=	175	=	9	v. u. l.	reglos st. reglose.
=	177	=	11	v. u. l.	wie Erz im st. ein starres Erz am.
=	177	=	7	v. u. l.	Schreckens st. Schreckes.
=	178	=	8	v. o. l.	derer st. deren.
=	190	=	1	v. o. l.	derer st. deren.
=	190	=	9	v. o. l.	gepriesene st. geprießene.
=	191	=	9	v. o. l.	derer st. deren.
=	200	=	4	v. u. l.	getrautes st. getreues.
=	201	=	2	v. o. l.	dasselbe st. dieselben.
=	204	=	9	v. u. l.	belfernde st. gelfernde.
=	205	=	2	v. o. l.	Meines Gleichen st. Meine Gleichen.
=	212	=	7	v. u. l.	piffigsten st. pöffigsten.
=	213	=	3	v. u. l.	Staatsklaqueur st. Staatsklaquer.
=	218	=	8	v. o. l.	Aeltern, diese, bei st. Aeltern, bei.
=	221	=	11	v. u. l.	durchschiffen die statt Durchschiffer der.
=	221	=	5	v. u. l.	betrachtet werden st. betrachtet.
=	224	=	3	v. o. l.	Verlobte st. Verlebte.
=	224	=	6	v. o. l.	blitzte st. blickte.
=	226	=	2	v. o. l.	preise st. preiße.
=	232	=	6	v. o. l.	könne st. können.
=	240	=	6	v. o. l.	Marterthum st. Martyrthum.

Druck von Philipp Reclam jun. in Leipzig.